

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode  
für Wisconsin, Minnesota, Michigan  
St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 34. No. 23.

Milwaukee, Wis., den 1. Dezember 1899.

Lauf. No. 855.

**Inhalt:** Zwei Losungen zum rechten Christenleben im neuen Kirchenjahre. — Gottes Wege. — Die große Aufgabe der luth. Kirche zu zeugen für Christus den Friedensboten. — Das Evangelium in Schiefen. — Der Ehestand als heiliger christlicher Ehestand. — Wie steht's mit unserer Mission in San Carlos, Arizona? — Vorläufer der Reformation. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — In Sachen des ehemaligen Waisenhauses in Wittenberg, Shawano Co., Wis. — Einführungen. — Quittungen. — Büchertisch.

## Zwei Losungen zum rechten Christenleben im neuen Kirchenjahre.

Psalm 24, 7. 8.

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Wir treten mit dem ersten Adventssonntage ins neue Kirchenjahr ein. Wieder beginnt der Gang der Kirche mit seinen Evangelien und Episteln für diese Tage. So weit kennen wir den Gang der Kirche für die Zeit, welche Gott sie hier stehen läßt. Was Gott sonderliches auf diesem Gange mit seiner Kirche thun, wie er im Einzelnen sie führen wird, das wissen wir freilich nicht. Nur wie zwei feste Punkte, zwischen denen Alles verlaufen muß für die Kirche, stehen am Anfange des Kirchenjahrs die Evangelien der beiden ersten Adventssonntage. Christus kommt jetzt zu seiner Kirche, zu seinem Zion, ein Gerechter und ein Helfer desselben; und Christus kommt wieder in Herrlichkeit zur Verherrlichung seiner Kirche, zur Verherrlichung derer, die würdig sind vor ihm zu stehen.

Zwischen diesen Punkten verläuft der Gang der Kirche überhaupt und in seiner Art in jedem Kirchenjahr. Vom Advent, in unsichtbarer Gnadegenwart in Wort und Sakrament, so lange der Tag währet — zum Advent in sichtbarer Gegenwart in Herrlichkeit am Ende der Tage. Alles, was geschieht im Kirchenlauf soll durch die Gnaden des ersten Advent dienen zum herrlichen Ziel des zweiten Advent, und der zweite soll herrlich vollenden, was der erste geschaff hat und beständig schafft.

Das gilt auch vom einzelnen Christenleben im neuen Kirchenjahre. Die ersten Adventssonntage geben mit ihren Evangelien gleichsam die Losungen für das Christenleben im neuen Kirchenjahr.

Viel Einzelnes giebt dem Christenleben seine eigene Art als christliches Leben: als einzelne Werke,

Lugenden, Vorzüge, Thätigkeiten u. s. w. — aber diese Losungen geben doch dem Christenleben den recht hervorstechenden Grundzug.

Durch's Christenleben geht gar mannichfacher Klang: Freuen — Trauern, Seufzen — Frohlocken, Weinen — Jauchzen, Klagen — Preisen. Aber diese Losungen geben den rechten Grundton, der durch's Christenleben klingen muß, soll es ein rechtes Christenleben sein.

Das ist die Losung des ersten Advent: 'Macht die Thore weit, daß der König der Ehren einziehe!' Zion, dein König kommt zu dir! Und wie sieht das Christenleben aus, wenn es nach dieser Losung gestaltet ist? Das Herz ist beständig Christo geöffnet, in dem Sinne Pauli: 'Alles Andre achte ich für Schaden, auf daß ich Christum gewinne.' Treuliches Verlangen nach ihm voll herzlicher Begier, mit tiefstem Ernst; treuliches Hangen an ihm in hingebender Aufrichtigkeit. Was auch sonst verlangen, als diesen König der Ehren, der erniedrigt in Schmach, um die in Schmach Erniedrigten zu Ehren zu heben? Woran treulicher hangen als an diesem König der Ehren, der unermessliche Ehre hat als der Eingeborne vom Vater, der Abglanz Gottes, und der unbefreibliche Ehren giebt, Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor Gott gilt? Treulicher Gehorsam gegen den Ehrenkönig, völlige Beugung des Herzens unter sein Regiment in Glaube und Liebe. Treulicher Brauch vor allem daher seines Wortes, damit ja das Herz ihm geöffnet werde und geöffnet bleibe, der Königsthron seines Regiments im Herzen aufgerichtet bleibe, der Gehorsam gegen ihn in seligmachendem Glauben, in opferwilliger Liebe immer williger, immer beständiger gemacht werde.

Treue im Wahrnehmen der Gnadegenwart des Ehrenkönigs, seines gnadenvollen Kommens in Wort und Sakrament; Treue im Aneignen der Gnadengaben, die nichts vergeblich dargeboten und geschenkt haben will; Treue im Leben aus seiner Gnade und Verdienst, im Leben kraft seiner Gerechtigkeit; Treue in gläubiger Hingabe an ihn, in ihm erfunden zu werden, in ihm zu stehen, zu wandeln, zu kämpfen, zu leiden; — das soll der Grundzug des Christenlebens sein nach der Losung des ersten Adventssonntages.

Das giebt ein seliges Leben, dieses ernsthafte Ergreifen der Gnadegenwart des Zionkönigs.

Ohne diese ernsthafte, redliche Treue im Brauch der gegenwärtigen Gnade, daß man sie ja nicht vergeblich empfangen, sondern ihrer recht voll genießt und Gott gefällig und Gott zu Dienst sei, kann ja kein rechtes Christenleben, ja schier überhaupt kein Christenleben sein. Gleichwohl aber wäre ein Christenleben, gerichtet dahin allein, ernstlich Christo das Herz zu öffnen und seiner sich zu trösten wider das Leiden dieser Zeit, unter seinem Regiment zu wandeln in den Wegen dieses Lebens, in seiner Kraft die Aufgaben dieses Lebens auszurichten und die Kämpfe dieser Zeit auszufechten, nicht schon ein Christenleben, welches dem vollen Bilde der Schrift davon entspräche. Es hätte noch nicht den ganzen vollen Grundton.

Die Losung des zweiten Advents zeigt, welcher Grundton noch fehlt. Die Losung lautet: Der König Zions kommt einst wieder, in sichtbarer Herrlichkeit. Nachdem er stark und mächtig gewesen im Streit, nachdem er sein kämpfendes Zion bei oft äußerlich scheinbarem Unterliegen dennoch und gerade dann im verborgenen mit den herrlichsten Siegen gekrönt, wird er nach allem Kampf am Ende kommen in sichtbarem Triumph. Der Tag kommt, „da die legt' Posaune erklingt.“ Es heißt: Ende, Ende alles Leidens mit Christo. Anfang ohn' Ende alles Herrschens mit Christo. Alles gnädige Vornehmen Gottes, das durch seines Anechtes Christo Hand fortgehen sollte (Jesajas 53, 10), ist nun zum glorreichen Ende gekommen. Denn das war das Vornehmen, daß Christus zuletzt soll wiederkommen als Ehrenkönig, als Siegestkönig, auf daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen (2. Thess. 1, 10.) Wann kommt er also wieder? Keinem Gläubigen wird die bestimmte Stunde, wohl aber ein tröstend: Bald! Bald! gesagt. Und so wacht ihre Seele sehnsüchtig zu ihm. Waschen — das ist der andere Grundton, den die Losung des zweiten Advents: Der Herr kommt wieder! in dem Christenleben beständig erklingen macht.

So ist denn Treue und Wachsamkeit der volle Grundton des Christenlebens nach den Losungen des ersten und zweiten Advents. Treue, welche die Gnade des in Wort und Sakrament beständig kommenden Herrn mit allem Fleiß braucht, und es nicht anders meint als:

Mein Herz soll dir grünen in stetem Lob und Preis,  
Und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Wachsamkeit, die zu ihm aufblicken macht mit  
sehndem:

Ach komm! Ach komm o Sonne! Und hol uns allzumal  
Zum ewigen Licht und Wonne in deinem FreudenSaal.

Israel beim ersten Passah ist der Christen Bild:  
sie genießen selig die Passahgnade und zugleich sind  
sie zum Abzug bereit. Das ist des Christenart, daß  
er gleichsam mit einer Hand schafft durch die gegen-  
wärtige Gnade seine Seligkeit mit Furcht und Zittern,  
und die andere Hand streckt er grüßend und froh-  
lockend dem kommenden Herrn entgegen. Ein zwei-  
facher Blick kennzeichnet des Christen Angesicht. Der  
eine ist heiligen Ernstes voll gerichtet auf die Wein-  
bergarbeit, im Glauben der freien Gnade zur Selig-  
keit wohl zu brauchen, der andere ist freudigen  
Hoffens voll auf die letzte Zukunft des Herrn gerich-  
tet. Fehlt dem Christenleben der zweite Blick, so ist  
es so zu sagen ohne Flügel, und fehlt ihm der erste,  
so fehlt die rechte Kraft. Lasse Gott die zweifache  
Lofung des 1. und 2. Advent beständig unser Chri-  
stenleben durchdringen.

## Gottes Wege.

Originalerzählung für das Gemeindeblatt von S.

(Schluß.)

Es war an einem Wochentag im Juni. Wieland  
war in das drei Meilen entfernte Städtchen gefah-  
ren, um für die nun beginnende Ernte einiges zu be-  
sorgen. Seine Frau war allein zu Hause mit den  
beiden Kindern. Um ungestört ihrer Arbeit nach-  
gehen zu können, hatte sie die beiden Kinder in den  
Obstgarten, dicht beim Hause, geschickt, da sollte Mag-  
dalena auf den jüngeren Bruder aufpassen und da-  
bei die Frühäpfel auflesen, die in großer Menge um-  
herlagen. Eine Stunde mochte so vergangen sein,  
Frau Wieland war im Keller mit Buttern beschäftigt,  
da kommt der kleine Gottfried angesprochen und  
sagte der Mutter, die Magdalena blute. Die Mut-  
ter ging sofort, um nach der Tochter zu sehen. Aber,  
o Jammer! wer beschreibt den Schrecken der Mutter!  
Das Mädchen lag unter einem Baume todtbleich,  
ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Aus einer  
Wunde im Kopfe sickerte das Blut. Dem unklaren  
Bericht des kleinen Gottfried nach zu urtheilen, mußte  
seine Schwester auf den Baum gestiegen und dann  
heruntergefallen und mit dem Kopf auf einen Stein  
gefallen sein, der dicht unter dem Baume lag. Alle  
Versuche der Mutter, das Kind zur Besinnung zu  
bringen, waren vergeblich. Sie hielt eine Leiche in  
ihren Armen. Als Wieland einige Zeit später nach  
Hause kam, wo er seine Kinder gesund und munter  
verlassen hatte, fand er das eine, seine einzige Toch-  
ter, als Leiche. Unbeschreiblich war der Schmerz  
der so schwer heimgesuchten Eltern! Besonders der  
Vater war ganz niedergeschlagen und völlig theil-  
nahmslos gegen Alles, was um ihn her vorging. Seine  
beiden Nachbarn, die aufrichtige Christen und treue  
Gemeindeglieder waren, und darum früher manches  
bittere Wort und manchen Spott von Wieland zu  
hören bekamen, nahmen sich nun der Wirthschaft an  
und sahen überall nach, daß wenigstens das Noth-  
wendigste besorgt wurde. Denn Wieland, der sonst  
nie duldet, daß jemand anders, als er selbst, nach  
Allem sah, kümmerte sich um gar nichts mehr und ließ  
seine Nachbarn ruhig in Allem gewähren. Erst einige  
Tage nach dem Begräbniß seiner Tochter fing er wie-  
der an, sich einigermassen um die Arbeit zu kümmern;  
hielt aber oft mitten in der Arbeit an, um Stunden-  
lang vor sich hin zu brüten. Wollte ihn seine Frau  
trösten, oder sah er sie in der Bibel lesen, so ging er

dabon, ohne irgend ein Wort zu sagen, oder zu  
schelten, wie er das sonst immer zu thun pflegte.

Da, an einem Sonntag Abend, der kleine Gott-  
fried war schon zur Ruhe gebracht, saß Frau Wie-  
land allein im Zimmer und las noch einmal das  
Evangelium vom 15. Sonntag nach Trinitatis, über  
welches der Pastor am Morgen gepredigt hatte. Sie  
las ziemlich laut vor sich hin und bemerkte nicht, daß  
ihr Mann ins Zimmer gekommen war und sie scharf  
beobachtete. „Dies lauter,“ sagte er plötzlich, „ich  
möchte noch einmal hören, was du da eben gelesen  
hast.“ Mit Freuden erfüllte sie seinen Wunsch und  
er hörte aufmerksam zu. Als sie zu Ende gelesen,  
meinte er: „Nun lies mir auch einmal das Lied vor,  
was sie heute morgen in der Kirche gesungen haben.“  
Es war das schöne Lied: „Eins ist noth, ach Herr,  
dies Eine, lehre mich erkennen doch.“ Auch das hörte  
er aufmerksam an bis zu Ende. „Das Lied ist schön  
und hat mir gut gethan, du kannst jetzt immer laut  
lesen, ich will dir zuhören,“ sagte ihr Mann, stand  
auf und bot ihr freundlich gute Nacht. Sie aber ist  
noch lange stille gesessen und hat ihrem Gotte ge-  
dankt für die Stunde. Hoffte sie doch, es werde mit  
ihrem Manne nun besser werden. Ehe es jedoch da-  
hin kam, nämlich zu einer vollen geistigen Genesung  
ihres Mannes, mußte ihr Glaube ein harte Probe  
bestehen.—Wieder war ein Jahr verfloßen.

Es war Gemeindeversammlung angesagt, wegen  
Berufung eines Lehrers. Die Gemeinde war in den  
letzten Jahren gewachsen und der Pastor, der bisher  
immer selbst Schule gehalten, mußte Hilfe haben.  
Das hatte die Gemeinde auch eingesehen und daher  
schon in einer Vorversammlung beschlossen, zum Be-  
ginn des neuen Schuljahres einen Lehrer zu berufen.  
Darüber sollte nun weiter berathen und beschlossen  
werden. Es war das erstmal seit langer Zeit, daß  
Wieland sich auch einfand. Als er im Laufe der  
Verhandlung inne wurde, was die Gemeinde beab-  
sichtigte, wurde er ganz aufgebracht, und ohne zu  
warten, bis die Reihe an ihn kam zu reden, fing er  
gleich an, energisch gegen dieses Vorhaben zu reden.  
Ob es denn noch nicht genug sei mit den Auslagen,  
die die Gemeinde schon habe, es sei doch weiter nichts,  
als Bequemlichkeit des Pastors, der meine, die Ge-  
meinde müsse thun, wie er wolle. Freilich, so schloß  
er seinen Protest, die Pastoren brauchen ja die Schul-  
meister nicht zu bezahlen, dafür sind wir da. Auf  
die Meisten machte diese zornige und gehäßige Rede  
Wielands einen gar betrübenden Eindruck, so Etwas  
hatten sie von Wieland nicht erwartet. Etliche unter  
ihnen, besonders aber der Pastor, suchten den aufge-  
brachten Mann in aller Liebe von der Nothwendigkeit  
eines Lehrers zu überzeugen; er ließ sich nichts sagen,  
sondern wurde nur noch heftiger, und als er sah, daß  
er nirgends Beifall fand, nahm er seinen Hut und  
ging davon. Zu Hause ließ er seinem Zorn noch  
freieren Lauf und erging sich in Gegenwart seiner  
Frau in heftigen Worten über Gemeinde und Pastor.  
Auch sie vermochte ihn nicht zu beruhigen. Damit  
war bei ihm die Sache nicht abgethan. Er, einer  
der Reichsten in der Gemeinde, wollte sich nicht so ohne  
weiteres fügen. Deshalb suchte er im Laufe der  
nächsten Wochen Etliche auf, von denen er wußte, daß  
sie dem Pastor nicht gut waren. Er wollte sich einen  
Anhang verschaffen und mit Hilfe desselben in der  
nächsten Gemeindeversammlung entweder die Ange-  
legenheit zu verhindern suchen oder es zur Spaltung  
bringen. Es kam jedoch anders.

Nach geraumer Zeit eines Morgens, ehe er sein  
Haus verließ, theilte ihm seine Frau mit, daß der  
kleine Gottfried, das einzige Kind, das sie noch hat-  
ten, nicht wohl fühle, er möge daher nicht so lange  
ausbleiben. So kam es auch, daß er, nicht, wie er  
sich vorgenommen hatte, bis zum Abend ausblieb, son-

dern schon bis Mittag wieder zu Hause war. Und  
das war gut; denn der Zustand des Kleinen hatte  
sich derart verschlimmert, daß er sofort genöthigt  
war, den Arzt zu holen. Als derselbe am Nach-  
mittag ankam und das kranke Kind gründlich  
untersucht hatte, theilte er den Eltern mit, das  
Kind habe die Diphtheritis, und sie möchten sich  
auf das Schlimmste gefaßt machen. Das war nun  
wieder eine Schreckensbotschaft, die besonders den  
Vater ins Herz traf, wie Spieße und Nägel. Sein  
Gewissen beunruhigte ihn, ob er vielleicht diese Heim-  
suchung mit seinem Trost und Geiz verschuldet habe.  
Kaum hatte der Arzt das Haus verlassen, da fing der  
Mann bitterlich an zu weinen, und erzählte seiner  
Gattin, was er für Pläne zur Zerstückung der Gemeinde  
geschmiedet habe und wie ihm sein Gewissen wohl Vor-  
würfe gemacht, er aber sich trotzdem nur noch mehr  
in den Trost und Haß hineingearbeitet habe, und bat  
in flehendem Tone: „Liebes Weib, bete mit mir, daß  
der liebe Gott um Christi willen mir alle meine  
alten und neuen vielen Sünden vergiebt, und  
habe es ja reichlich verdient, daß mich Gott strafe,  
aber um deinetwillen möchte ich doch, daß der  
liebe Gott uns dieses Kind noch erhält. Es soll  
nun anders werden und ich will auch gut machen,  
so viel ich vermag.“ Seine Frau tröstete ihn  
aus dem Evangelium von dem Sünderheiland Je-  
sus Christus, so gut sie es vermochte, und kniete mit  
ihm nieder und betete mit ihm von Herzensgrund.  
Und der Herr hörte das Rufen der Beiden und half  
ihnen. Nach einer Woche wandte sich die Krankheit  
des Kindes zum Bessern; allein es war dies eine rechte  
Segenswoche für das Haus Wieland. Wieland hatte  
inzwischen den Pastor aufgesucht und ihm sein Herz  
geoffenbart und der kam nun auch fast täglich ins  
Haus. War es erst die Frau allein, nun war es auch  
der Mann, der im Glauben an die Gnade Gottes  
um Christi willen Ruhe und Friede für sein Herz  
und Gewissen gefunden, ein rechter Erast, seinem  
Herrn und Heiland zu dienen. Und daß seine  
Buße eine wahrhaft aufrichtige war, bewies er  
auch, indem er so bald als es möglich war,  
zu denen ging, die er an jenem Vormittag be-  
sucht. Er bekannte ihnen frei und offen, daß er  
schwer gefehlt, und nehme alles zurück, was er gegen  
Gemeinde und Pastor Böses gesagt. Die waren frei-  
lich nicht wenig erstaunt und wußten gar nicht, was  
sie davon halten sollten. Auch die Gemeinde bat er  
bei nächster Gelegenheit um Vergebung wegen des  
gegebenen Aergernisses. Dies machte auf alle, die  
es hörten, einen tiefen Eindruck, und gar Mancher  
hat sich wohl nicht allein im Stillen gefreut über die  
wunderbare Veränderung, die mit Wieland vorge-  
gangen, sondern auch im Stillen seinem Gott ge-  
dankt für die große Gnade, die solches allein ausge-  
richtet.

Auch sonst gab sich Wieland alle Mühe, gut zu  
machen, was er böse gemacht, und wurde ein aufrich-  
tiger Förderer des Wohles der ganzen Gemeinde,  
auch in Sachen der Schule mit Wort und That.  
Auch wurde sein Haus eine Stätte des Friedens und  
ein Zufluchtsort für alle Nothleidenden. Das Geben  
für allerlei Bedürftige und für die Ausbreitung des  
Reiches Gottes wurde ihm nun zur Lust. Der kleine  
Gottfried war durch Gottes Gnade wieder ganz ge-  
sund geworden und machte seinen Eltern und später  
auch seinem Lehrer viel Freude.

„Höre Katharina,“ sagte eines Sonntagsnach-  
mittags Wieland zu seiner Frau, „ich kann die Worte  
nicht aus dem Sinn kriegen, die vor einigen Wochen  
beim Missionsfest der fremde Pastor in seiner Pre-  
digt gebraucht hat, als er redete von der großen Noth  
unserer Glaubensbrüder im fernen Westen und bat,  
wir sollten doch auch dadurch abhelfen, daß wir unsere



# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründer Allg. Ev.-Luth. Synode  
Halte was du bist, dich  
Niemand deine  
Krone nehme  
Offens (3. II.)  
Vor Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 34. No. 23.

Milwaukee, Wis., den 1. Dezember 1899.

Lauf. No. 855.

Inhalt: Zwei Losungen zum rechten Christenleben im neuen Kirchenjahre. — Gottes Wege. — Die große Aufgabe der luth. Kirche zu zeugen für Christus den Friedensboten. — Das Evangelium in Schlesien. — Der Ehestand als heiliger christlicher Ehestand. — Wie sieht's mit unserer Mission in San Carlos, Arizona? — Vorläufer der Reformation. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — In Sachen des ehemaligen Waisenhauses in Wittenberg. Schwano Co., Wis. — Einführungen. — Quittungen. — Büchertisch.

## Zwei Losungen zum rechten Christenleben im neuen Kirchenjahre.

Psalm 24, 7. 8.

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Wir treten mit dem ersten Adventssonntage ins neue Kirchenjahr ein. Wieder beginnt der Gang der Kirche mit seinen Evangelien und Episteln für diese Tage. So weit kennen wir den Gang der Kirche für die Zeit, welche Gott sie hier stehen läßt. Was Gott sonderliches auf diesem Gange mit seiner Kirche thun, wie er im Einzelnen sie führen wird, das wissen wir freilich nicht. Nur wie zwei feste Punkte, zwischen denen Alles verlaufen muß für die Kirche, stehen am Anfange des Kirchenjahrs die Evangelien der beiden ersten Adventssonntage. Christus kommt jetzt zu seiner Kirche, zu seinem Zion, ein Gerechter und ein Helfer desselben; und Christus kommt wieder in Herrlichkeit zur Verherrlichung seiner Kirche, zur Verherrlichung derer, die würdig sind vor ihm zu stehen.

Zwischen diesen Punkten verläuft der Gang der Kirche überhaupt und in seiner Art in jedem Kirchenjahr. Vom Advent, in unsichtbarer Gnadegenwart in Wort und Sakrament, so lange der Tag währet — zum Advent in sichtbarer Gegenwart in Herrlichkeit am Ende der Tage. Alles, was geschieht im Kirchenlauf soll durch die Gnaden des ersten Advent dienen zum herrlichen Ziel des zweiten Advent, und der zweite soll herrlich vollenden, was der erste geschaffi hat und beständig schafft.

Das gilt auch vom einzelnen Christenleben im neuen Kirchenjahre. Die ersten Adventssonntage geben mit ihren Evangelien gleichsam die Losungen für das Christenleben im neuen Kirchenjahr.

Viel Einzelnes giebt dem Christenleben seine eigene Art als christliches Leben: als einzelne Werke,

Tugenden, Vorzüge, Thätigkeiten u. s. w. — aber diese Losungen geben doch dem Christenleben den recht hervorstechenden Grundzug.

Durch's Christenleben geht gar mannichfacher Klang: Freuen — Trauern, Seufzen — Frohlocken, Weinen — Jauchzen, Klagen — Preisen. Aber diese Losungen geben den rechten Grundton, der durch's Christenleben klingen muß, soll es ein rechtes Christenleben sein.

Das ist die Losung des ersten Advent: „Macht die Thore weit, daß der König der Ehren einziehe! Zion, dein König kommt zu dir! Und wie sieht das Christenleben aus, wenn es nach dieser Losung gestaltet ist? Das Herz ist beständig Christo geöffnet, in dem Sinne Pauli: „Alles Andre achte ich für Schaden, auf daß ich Christum gewinne.“ Treulich's Verlangen nach ihm voll herzlicher Begier, mit tiefstem Ernst; treuliches Hangen an ihm in hingebender Aufrichtigkeit. Was auch sonst verlangen, als diesen König der Ehren, der erniedrigt in Schmach, um die in Schmach Erniedrigten zu Ehren zu heben? Woran treulich's hangen als an diesem König der Ehren, der unermessliche Ehre hat als der Eingeborne vom Vater, der Abglanz Gottes, und der unbeschreibliche Ehren giebt, Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor Gott gilt? Treulich's Gehorsam gegen den Ehrentönig, völlige Beugung des Herzens unter sein Regiment in Glaube und Liebe. Treulich's Brauch vor allem daher seines Worts, damit ja das Herz ihm geöffnet werde und geöffnet bleibe, der Königsthron seines Regiments im Herzen aufgerichtet bleibe, der Gehorsam gegen ihn in seligmachendem Glauben, in opferwilliger Liebe immer williger, immer beständiger gemacht werde.

Treue im Wahrnehmen der Gnadegenwart des Ehrentönigs, seines gnadenvollen Kommens in Wort und Sakrament; Treue im Aneignen der Gnadengaben, die nichts vergeblich dargeboten und geschenkt haben will; Treue im Leben aus seiner Gnade und Verdienst, im Leben kraft seiner Gerechtigkeit; Treue in gläubiger Hingabe an ihn, in ihm erfunden zu werden, in ihm zu stehen, zu wandeln, zu kämpfen, zu leiden; — das soll der Grundzug des Christenlebens sein nach der Losung des ersten Adventssonntages.

Das giebt ein seliges Leben, dieses ernsthafte Ergreifen der Gnadegenwart des Zionstönigs.

Ohne diese ernsthafte, redliche Treue im Brauch der gegenwärtigen Gnade, daß man sie ja nicht vergeblich empfangen, sondern ihrer recht voll genießt und Gott gefällig und Gott zu Dienst sei, kann ja kein rechtes Christenleben, ja schier überhaupt kein Christenleben sein. Gleichwohl aber wäre ein Christenleben, gerichtet dahin allein, ernstlich Christo das Herz zu öffnen und seiner sich zu trösten wider das Leiden dieser Zeit, unter seinem Regiment zu wandeln in den Wegen dieses Lebens, in seiner Kraft die Aufgaben dieses Lebens auszurichten und die Kämpfe dieser Zeit auszufechten, nicht schon ein Christenleben, welches dem vollen Bilde der Schrift davon entspreche. Es hätte noch nicht den ganzen vollen Grundton.

Die Losung des zweiten Advents zeigt, welcher Grundton noch fehlt. Die Losung lautet: Der König Zions kommt einst wieder, in sichtbarer Herrlichkeit. Nachdem er stark und mächtig gewesen im Streit, nachdem er sein kämpfendes Zion bei oft äußerlich scheinbarem Unterliegen dennoch und gerade dann im verborgenen mit den herrlichsten Siegen gekrönt, wird er nach allem Kampf am Ende kommen in sichtbarem Triumph. Der Tag kommt, „da die Letzt' Posaune erklingt.“ Es heißt: Ende, Ende alles Leidens mit Christo. Anfang ohn' Ende alles Herrschens mit Christo. Alles gnädige Vornehmen Gottes, das durch seines Knechtes Christo Hand fortgehen sollte (Jesajas 53, 10), ist nun zum glorreichen Ende gekommen. Denn das war das Vornehmen, daß Christus zuletzt soll wiederkommen als Ehrentönig, als Siegestönig, auf daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen (2. Thess. 1, 10.) Wann kommt er also wieder? Keinem Gläubigen wird die bestimmte Stunde, wohl aber ein tröstend: Bald! Bald! gesagt. Und so macht ihre Seele sehnsüchtig zu ihm. Was er — das ist der andere Grundton, den die Losung des zweiten Advents: Der Herr kommt wieder! in dem Christenleben beständig erklingen macht.

So ist denn Treue und Wachsamkeit der volle Grundton des Christenlebens nach den Losungen des ersten und zweiten Advents. Treue, welche die Gnade des in Wort und Sakrament beständig kommenden Herrn mit allem Fleiß braucht, und es nicht anders meint als:

Söhne, wenn sie die nöthigen Gaben haben, in den Dienst der Kirche stellen. Wir haben freilich nur noch einen, den der liebe Gott damals uns aufs neue geschenkt. Der hat gute Gaben zum Lernen, wie mir der Lehrer schon oft gesagt. Auch hat er mehr Lust zum Lernen, als zur Arbeit auf dem Felde. Wenn du daher mit einverstanden bist, so will ich mit dem Pastor reden und der wird schon weiter Rath wissen. „Ach, lieber Mann,“ antwortete ihm seine Frau in freudiger Erregung, „das ist ja auch mein Wunsch, und Gott gebe seinen Segen zu unserem Vorhaben! Damit war denn die Sache abgethan. Nach seiner Konfirmation kam der Gottfried auf ein Lehrerseminar und ist später ein tüchtiger Lehrer geworden, dessen Hauptaufgabe darin bestand, die ihm anvertrauten Kinder zu seinem und ihrem Heiland zu führen. Wieland verkaufte später seine Farm und verbrachte seine allen Tage in Gemeinschaft mit seiner treuen Gattin bei seinem Sohne, geliebt und geachtet bis an sein Ende.

**Die große Aufgabe der luth. Kirche zu zeugen für Christus, den Friedensboten.**

Der Christ ist zunächst in die Welt hineingestellt, um selbst selig zu werden; dann aber soll er auch durch Wort und Wandel ein Zeuge der seligmachenden Wahrheit sein. „Ihr seid das Licht der Welt“, sagt der Herr in Matth. 5, 14. Wie schön wäre es, wenn die Christenheit durchweg ein solches Licht wäre! Daß Christen es vielfach nicht sind, das ist täglich im Umgang mit sogenannten „Christen“ und denen außerhalb der Kirche zu spüren. Wie ein jeder Christ in seinem Theil an dem Bau des Reiches Gottes auch unter dem Evangelium ferner Stehenden mitwirken könne, zeigt das Beispiel eines armen Schuhmachers in Hamburg. An einem schönen Sommerabend, als Schaaren von Handwerkern die Straßen von Hamburg durchzogen, um die Musik in der Elb-Erholung oder Altona zu hören, war ein Schuhmacher nahe bei seiner Thüre unter einer Dachung fleißig mit Schuhstücken beschäftigt. Ueber seinen Kopf war ein Staar, welcher sang und plauderte, und ein ernstes Gespräch mit seinem gutherzigen Besitzer zu unterhalten schien, nun seinen Kopf umdrehte und sehr neugierig auf seinen kahlen Kopf herabschaute, als wäre er ein Lehrmeister, der seinen Lehrling beobachtete, dann wieder auf seine Stange flog, von wo aus er dann Alles, was er nun gelernt hatte, zur großen Freude des alten Schuhstücker Hans hören ließ. „Ach du lieber Vogel!“ sagte Hans dann halb laut, „du bist doch ein glücklicher Vogel, und auch gut versorgt; warum sollte ich denn kein glücklicher Christ sein bei so vielen Gnadengaben!“—und dann fing er eines von den schönsten alten Kirchenliedern an zu singen. Während Hans an gedachtem Abend also beschäftigt war, von der Sohle des großen Schuhs, den er vor sich hatte, kaum aufsaß, und sich um das Straßengewimmel nichts kümmerte, blieb ein junger vorübergehender Mensch stehen, und redete ihn also an: „Nun, mein Freund—bitte um Verzeihung—aber Ihr scheint ein lustiger Kamerad zu sein.“ Der junge Mensch, der dies sagte, sah aus wie ein Student, aber der Ausdruck in seinem Gesicht war fester, während das große, schwarze Auge und die übrigen Züge in ihm einen Sohn Abrahams erkennen ließen.—Hans sah ihn an, und antwortete: „Luftig? Ja, gewiß, ich bin recht lustig, mein Bruder! und warum sollte ich's nicht sein?“—„Alle sind's nicht“, erwiderte der Student mit einem Seufzer und Achselzucken, „und mich dünkt, Eure Armut sollte Euch Grund genug sein, traurig zu sein. Doch Ihr habt wohl für kein lebendiges Wesen zu sorgen, als für diesen Vogel da, der, in Vordringen bemerkt, ebenso zufrieden aussieht, wie Ihr selber.“—„Und warum sollte er nicht lustig sein?“ sagte Hans. „Es macht übrigens nicht meine ganze Familie aus, ich habe eine Frau und sieben Kinder, für die ich mit diesen Händen zu sorgen habe; aber dennoch kann ich bei meiner Arbeit singen.“ Der Student schwieg, und dachte an all den Gram, den er schon bei all seinen Büchern und seiner Gelehrsamkeit erfahren hatte; und obgleich er jung und ge-

sund war, und gute Aussichten in der Welt hatte, so drückte ihn doch zuweilen ein tödlicher Gram darnieder, und Fragen über die zukünftige Ewigkeit, und das, was nach dem Tode folgen werde, beunruhigten ihn dann und wann, ohne daß er eine Antwort darauf geben konnte, und wenn er auch einmal an Gott dachte, so gab auch dies ihm keinen Frieden, denn er kannte Jesum Christum nicht. Er war ein Jude und fühlte, daß für seine Seele all das Alte vorbei, bis jetzt aber Nichts neu geworden sei. Und so wurde er, während er einmal in solch trüber Stimmung war, und unterwegs sich befand, um bei Musik und Gesellschaft in den öffentlichen Gärten einige Aufheiterung zu suchen, durch den Anblick des geschäftigen und glücklichen Schuhstücker veranlaßt, stille zu stehen und ihn zu fragen, was ihn doch wohl bei seiner Arbeit so glücklich machen könne. „In der That,“ sagte der Student dann weiter, „ich bin verwundert, einen armen Handwerker, wie Ihr seid, so frohlich zu sehen.“—„Arm!“ rief Hans aus. „Wie weißt Du, Freund, wie meine Rechnung bei der Bank steht? Arm! Ich bin reicher, als Du denkst.“—„Es kann sein, es kann sein,“ sagte der Student lächelnd; „ich muß von Deinem Namen, obgleich ich ihn vergessen habe, auf der Börse gehört haben, oder...“—„Genug,“ sagte Hans, „Du hast Deine Unbekanntschaft mit mir verrathen,“ und indem er dann mit seiner Arbeit inne hielt, legte er seine Hand auf des Studenten Arm, schaute ihn dann mit einem Blick an, aus welchem aller Scherz verbannt war, und sagte ruhig und feierlich: „Fremdling! ich bin nicht arm. Bemitleide mich nicht—beneide mich; denn es sei dir kund gethan, daß ich eines Königs Sohn bin!“

Der Student stugte, machte eine tiefe Verbeugung und ging fort. „Armer Mensch!“ sprach er bei sich selber, „bist Du denn nur darum glücklich, weil Du wahnsinnig bist? und kannst Du dich nur deshalb freuen, weil alle Wirklichkeit für dich Träume und alle Träume für Dich Wirklichkeit sind! So hab' ich denn auch bei Dir Kraft und Trost vergeblich gesucht!“—Eine Woche verging und wiederum ging der Student durch dieselbe Straße; und da sah Hans an seinem alten Platz ebenso geschäftig wie immer, und der Staar war in seinem Käfig so frohlich wie immer. „Guten Abend, königliche Hoheit,“ sprach der Student, indem er seine Mütze abnahm. „Halt, Freund,“ rief Hans mit heiterer, aber fester Stimme, „komm einmal her auf einen Augenblick! Ich bin froh, daß ich dich wiedersehe. Es kommt mir vor, Du habest mich für wahnsinnig gehalten, aber das bin ich nicht. Ich spreche in vollem Ernste: Ich bin eines Königs Sohn; und als Du mich unlängst unterbrachest, sang ich ein Lied von meinem Königreich. Willst Du es hören?“—„Allerdings, wenn es Eurer königlichen Hoheit beliebt,“ antwortete der Jude mit wohlwollendem Lächeln, da er den armen Wahnsinnigen, wie er meinte, nicht betrüben wollte. Hans gab dem jungen Juden einen Stuhl, und fing ein Lied an über die Bitte des Vaterunfers: Dein Reich komme. Da er sah, daß der Student mit vielem Interesse zugehört hatte, fragte er ihn, als er den Sinn verstand. Der Jude schüttelte den Kopf. Dann fing Hans an, ihm Alles zu erklären, was er vom Reiche Jesu Christi und der Herrlichkeit seines Königs wußte, und dessen war viel. Er fing an mit der in Eden gegebenen Verheißung von Einem, der kommen würde, um der Schlange den Kopf zu zertreten, zeigte ihm, wie die Weissagung vom Reiche des Erlösers von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr zunahm, wie nach, wie Alles mußte erfüllt werden, was von Christo geschrieben ist im Gesetz Moses und den Propheten und in den Psalmen (Luc. 24 44), wie Christus solches Leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen mußte (Luc. 24, 26), wie ihm nun alle Gewalt gegeben sei, wie er nun auf Erden ein unbewegliches Reich (Hebr. 12, 28) aufrichte, das Juden und Heiden umfasse, und wie jeder Unterthan in Seinem Reiche ein Sohn und Erbe, ja ein Miterbe Christi (Röm. 8, 17), des Königs, sei und mit ihm regieren werde von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 22, 5).

Während der alte Hans also sprach, hatte er seine Arbeit bei Seite gelegt; sein Auge strahlte von Liebe und Hoffnung, und die Tiefe seines Gefühls gab seiner Sprache Beredsamkeit und Anmuth. Der Jude sah wie ein Kind zu seinen Füßen, staunte ihn an mit seinen großen, schwarzen Augen und war so

hingegenommen von alle dem, was er zum ersten Mal in seinem Leben von der vor Alters seinen Vätern gethanen Verheißung hörte, daß er erst aus diesem halben Traum erwachte, als ihn Hans bei der Hand nahm und sagte: „Du siehst nun, wie so ich eines Königs Sohn und warum ich glücklich bin: denn ich kenne und liebe diesen Jesus, und alle Dinge sind mein, es sei Leben oder Tod. Gegenwärtiges oder Zukünftiges; und, junger Mann, fragte er mit Nachdruck, glaubst Du den Propheten? Ich weiß, daß Du glaubst! Denn, wenn mich Dein Gesicht nicht lehr trägt, so haben auch Deine Väter ihnen geglaubt; und wenn Du, mein Sohn, ihnen glaubst, so mußt Du auch an den glauben, von welchem sie prophezeit haben und welchen Gott gesandt hat, um die Deinen Vätern verheißene Gnade auszuführen, und seinen heiligen Bund zu bekräftigen, den er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat.“ Der Jude schwieg stille.—Unausprechliche Gedanken durchkreuzten seine Seele. „Wo“, fragte er bescheiden, „kann ich hierüber mehr lernen? denn ich sehe, daß Du glaubst und Frieden hast.“—„Aus diesem Buche“, sagte Hans, und gab ihm eine Bibel. „Geh' nach Hause und lies da von dem Königreich und komm dann wieder zu mir zurück, wenn Du über die Stellen nachgedacht hast, die ich Dir bezeichnen will; und während Du Streit führst mit den Feinden Deiner Seele,—denn Satan wird ein ganzes Heer aufheben, um Dich zu verderben—will ich, wie Moses, für Dich beten, und einen ersuchen für Dich zu bitten, den Du jetzt noch nicht kennst, der aber Dich kennt und der größer ist denn Moses!“—Der junge Jude drückte dem Hans die Hand, nahm seine Mütze ab, machte eine ehrerbietige Verbeugung und ging. „Möge der Herr ihn in seinen eigenen Delbaum einpfropfen,“ (Röm. 11, 24) sagte Hans, indem er aufwärts blickte; dann setzte er sich wieder an seine Arbeit, nachdem der Jude eine angrenzende Straße eingeschlagen hatte.—Der junge Student ist hernach ein ausgezeichnete Zeuge Christi und Judenmissionar geworden. W.

**Das Evangelium in Schlesien.**

Geschichte aus der Leidenszeit der evangelischen Kirche in Schlesien.

Nach Chr. B. R. bearb. von N.

**VI. Köstliche Früchte der Trübsal.**

Heiß muß die Sonne brennen, um das nährende Korn und die edle Traube zu reifen;—also hat nach der Gnadenordnung Gottes die Trübsalstübe auch je und je köstliche Frucht der Gerechtigkeit in seiner Kirche zeitigen müssen.

Wir haben schon manche schöne Exempel der Glaubensstreue und des Opfermuthes der lutherischen Bekenner in Schlesien angeführt, von schlichten Bauersleuten wie von reichen Bürgern und Herren. Unter allen aber ragt die Gemeinde Reichhennersdorf bei Landshut hervor. Schon lange hatte sie die Bedrückungen ihrer Herrschaft, des katholischen Prälaten von Gröfchau, mit Namen Bernhard Rosa, geduldig und standhaft ertragen in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Als es ihm aber im Jahre 1687 beikam, einen Hauptschlag zu thun und einen festen Tag zu bestimmen, bis zu welchem sie zur römischen Kirche übertraten, andernfalls aber auswandern mußten, war ihre Wahl getroffen: Nachdem alle Eingaben und Bittgesuche, so beim Prälaten wie beim Hofe, abgeschlagen worden, packten sie die gesammte bewegliche Habe zusammen, ließen Haus und Herd, Garten und Feld dahinten und zogen am Abend vor dem festgesetzten Termine mit Weib und Kind,—im ganzen 1240 Seelen stark,—hinüber nach der Lausitz, wo sie Neu-Gersdorf bei Meßersdorf gründeten und durch ihre seine sogenannte „Mezzolanweberei“ bald in Flor brachten. Nicht alle Evangelischen blieben ihren Glauben also treu; eine Anzahl wurde durch die Verfolgung und Bedrückung, welche ein Jahrzehnt uns andere währte, ohne nachzulassen, endlich müde und traten, wenn auch nur dem Scheine nach, zur herrschenden Kirche über.

Wie aber andererseits diese Zeit der Trübsal selbst jugendliche Gemüther vor der Zeit reifte und stärkte, dafür nur zwei Beispiele.

Der junge Prinz Georg Wilhelm, der letzte Sprößling des uralten Fürstenhauses der Pfälzen, hatte schon im zarten Kindesalter seinen Vater verloren und war dadurch Herzog von Siegnitz, Krieg



und Wohlau geworden. Auch seine Zukunft wurde ebenso wie die seiner Länder nicht wenig bedroht durch die Herrschsucht des habsburgischen Hauses auf der einen Seite und auf der andern durch die Umtriebe der Jesuiten, welchen es als geschmeidigen und feingebildeten Hofleuten sogar gelang, sich bei der Herzogin-Witwe einzuschmeicheln und deren älteste Tochter durch die heimlich vollzogene Trauung mit einem katholischen Prinzen ihrem Glauben abwendig zu machen.

Um so größere Hoffnung setzte das Band auf Georg Wilhelm, der so hohe Gaben und eine so frühzeitige geistige Reife zeigte, daß er schon mit fünfzehn Jahren für mündig erklärt wurde. Als er in Wien dem Kaiser huldigte, erregte nicht bloß seine jugendliche Schönheit, sondern mehr noch die Sicherheit seines Auftretens solche Bewunderung, daß einige Tage lang in Hof und Stadt von nichts anderem gesprochen wurde. Daheim gewann er die Herzen durch sein freundliches, liebenswürdiges Wesen, während er doch zugleich mit großem Ernste sich den Staatsgeschäften widmete, über alles unterrichtet sein wollte und durchgreifende Verbesserungen in Angriff nahm.

Nur zu früh ward der hoffnungsvolle Sproß geknickt und zerbrochen. Zu einer Erkältung, die ihn auf der Jagd befallen, gesellten sich die Pocken und bald war sein Zustand hoffnungslos. Das verhehlte er sich nicht und verbrauchte seine letzte Zeit und Kraft in der Sorge für seine Untertanen. In einem rührenden Briefe empfiehlt er sie dem landesväterlichen Wohlwollen des Kaisers: Den frühzeitigen Tod, welchen Gottes Rathschluß über ihn verhängt, wolle er mit unerschrockenem willigen Gemüthe annehmen. Ehe und bevor er aber solche Schuld der Natur bezahle, lege er den Dank für alle seinem Hause erzeigte Huld und Gnade zu dero kaiserlichen Majestät Füßen nieder und bitte dieselbe, sich seine Mutter und Schwester anempfohlen sein zu lassen, „vornehmlich aber meine armen Untertanen bei ihren Privilegien und bisherigen evangelischen Glaubensübungen in kaiserlicher Huld und Gnade ferner allergnädigst zu erhalten. Der Allerhöchste seze Ew. Majestät diejenigen Jahre, welche sein göttlicher Wille mir verweigert, hiervor in Gnaden zu und verhänge an derselben hochblühendem Erzhause den anjeko an dem meinen sich ereignenden fatalem periodum (das Unglück des Aussterbens) nimmermehr.“

Dieser Brief, den der sterbende Fürst gleichsam mit seinem Herzblute geschrieben, fand am Kaiserhofe keine Erbhörung. Wohl beeilte man sich 1675, die reichen Herzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau als erledigtes Lehen einzuziehen, ohne auf die Erbverbrüderung mit dem Hause Brandenburg und dessen Einspruch Rücksicht zu nehmen, aber eben so fest war man entschlossen, dieselben wieder der römischen Kirche zuzuführen. Nur daß man aus Rücksicht auf die klaren Bestimmungen des westfälischen Friedens, welche diesen Landen ausdrücklich Religionsfreiheit gewährleisteten, nicht wagte, die lutherischen Pfarrer auf einmal zu verjagen, wie es 1654 im übrigen Schlesien geschah, sondern den langsameren Weg einschlug, sie allmählich aussterben zu lassen und die erledigten Stellen alsdann mit römischen Priestern zu besetzen, wenn auch kein einziger Katholik in der Gemeinde vorhanden war. Man eroberte die Festung durch Aus Hungern statt mit Sturm, sagt ein Geschichtschreiber jener Zeiten.

## Der Ehestand als heiliger christlicher Ehestand.

Die Fröhlichkeit des Hochzeitstages ist vorüber. Der Ernst des Lebens im Ehestande beginnt. Wir sind gewohnt, vom Ehestande zu sagen: „Der heilige Ehestand“, oder auch: „der heilige christliche Ehestand“. Das hat ja sein volles Recht, so zu reden. Daher muß es recht verstanden werden.

Es ist gewiß, daß Ehe und Ehestand eigentlich ein bürgerlich, weltlich Ding ist. Wie ja auch Vater Luther erklärt (zu Eb. Matth. 5, 32), er habe die Ehe sachen unter das weltliche Regiment geworfen, „weil der Ehestand gar ein weltlich äußerlich Ding ist.“ Also an ihm selbst ist der Ehestand nicht eine heilige Sache. So sind nur alle die Dinge heilige, die nur durchs Wort und den heiligen Geist überhaupt sind und geschehen. Auch nicht, daß Gott den

Ehestand gestiftet und berordnet, macht ihn ohne weiteres heilig. Die Obrigkeit ist auch von Gott gestiftet und berordnet, aber wir sagen nichts von einer heiligen Obrigkeit oder einem heiligen Obrigkeitsstand. Es führen ja auch Juden und Heiden in großer Zahl einen wirklichen Ehestand, aber darum noch keinen heiligen. Geheiligt und heilig wird Ehe und Ehestand durch Gottes Wort. Das macht Dinge heilig, die an ihm selbst nicht heilig sind. So sagt auch Vater Luther, daß die Heiden den Ehestand auch für gut angesehen haben und ihn gelobt, sezt aber hinzu: „Wer hat aber diesen Stand jemals also angesehen oder betrachtet, daß er eine göttliche Creatur sei“ oder göttliche Ordnung (zu 1. Mose 20, 1—4). Also, ob schon Gott den Stand gestiftet, so ist er nicht geheiligt und kann nicht heilig gehalten werden, ohne das Wort Gottes eben davon, von seiner Stiftung, von seiner Ordnung und Haltung, von seiner Bestimmung und Zweck. Darum sagt Vater Luther so köstlich, daß „dieser Stand das Wort hat und durch dasselbige Wort geheiligt ist, und in das Wort als in ein Heiligthum, in eine Monstranze gefasset ist.“ (Hochzeitsspred. über Hebr. 13, 4.)

Solches Wort ist das Wort von der Unauflöslichkeit des Ehestandes, soweit es Menschen anlangt. Gott kann Ehe und Ehestand aufheben bei einem Ehepaar, indem er durch den Tod scheidet, aber, was die Menschen anlangt, heißt es: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ (Matth. 19, 6). Nach solchem Wort die Ehe und den Ehestand ansehen und halten, heißt denselben heiligen. Und wo nun ein Ehepaar Gott, der sie zusammengefügt hat, kennet als den Gott und Vater in Christo, und also in christlicher Gottesfurcht, die sich vor der Sünde scheuet, und in Liebe, die Gottes Stiftung und Ordnung hochhalten will, und im Glauben, der sich der gnädigen Erhaltung in rechter Ehegemeinschaft tröstet, der hält seinen Ehestand als einen heiligen und zwar heiligen christlichen Ehestand. Und da gehts mit dem heiligen gar fein zu. Da fürchtet man sich nicht nur der Greuel, von einander zu laufen und die Ehe scheiden zu lassen aus irgend einem Grunde, als wäre Ehe und Ehestand nichts als menschlicher Kontrakt und Pakt. Da fürchtet man sich auch dessen als Greuel, daß man als Ehepaar neben einander herläuft, wie etwa ein Gespann Zugthiere; wie die Nichts zusammenhält als das Zaumzeug, und Nichts treibt, als die Geißel, so hält sie zusammen der gemeinschaftliche Haushalt und treibt sie der Vortheil oder die Noth des Hauses. So, bloß leiblich, hat doch Gott nicht zusammengefügt, sondern er hat da auch Seelen zusammengefügt. So wird auch vor Gott schon geschieden, was er zusammengefügt, wo die Seelen nicht in ehelicher Treue aneinander hängen, und begehren einander nicht sich allein, und fängt da schon an der Greuel, dessen sich Christen fürchten. Also gehts tief und geht fein zu mit dem Heiligen des Ehestandes nach Gottes Wort in kindlicher Gottesfurcht und herzlichem Liebe und tröstendem Glauben.

Das Wort Gottes, in welches der Ehestand gefasset ist, ist nun auch das Wort von der Ordnung für den Ehestand.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingelant.)

## Wie steht's mit unserer Mission in San Carlos, Arizona?

Es ist allen lieben Lesern des Gemeindeblattes bekannt, daß unser bisheriger Missionar, Johannes Blocher, wegen geschwächter Gesundheit sein Amt in San Carlos niederlegen mußte. Wir hofften, er könne noch die Ankunft eines Nachfolgers dort abwarten, aber auch diese Hoffnung wurde nicht erfüllt. Ende September verließ er seinen Posten und zog nach St. Peter, Minn., in eine unserer Schwestergemeinden, die ihn zu ihrem Pastor berufen hat. Schon bei Gelegenheit der Allg. Synodal-Versammlung in Columbus wurde ein Nachfolger berufen, der zwar, so weit es ihn betraf, sich bereit erklärte, dem Berufe zu folgen, nur wollte er, daß seine Gemeinden in sein Weggehen willigen sollten. Diese aber waren, trotz aller Vorstellungen von der Wichtigkeit des Berufes, nicht willig zu machen, ihren Pastor ziehen zu lassen. Eine andere Berufung hatte denselben Erfolg; ebenso eine dritte. Doch haben wir

nun gute Hoffnung, daß die vierte Berufung mit Erfolg gekrönt sein wird.

Weil denn die Station in San Carlos schon der dortigen Schule und getauften Mädchen wegen nicht so lange vakant sein sollte, haten wir Br. Mayerhoff, er möge nach San Carlos übersiedeln und die Station während der Vakanz versehen, die Kinder sammeln und Schule halten. Derselbe war auch zu diesem Dienste bereit, machte sich am ersten November auf den Weg mit einem Reitpferd und einem andern, welchem die zum Reiten nötigen Gegenstände zu tragen aufgebürdet wurden. Die guten Pferde aber waren anderen Sinnes als ihr Gebieter. Das Reithier suchte das Weite und das Lastthier suchte seinem Beispiel zu folgen, nachdem sie bereits Fort Apache 20 Meilen hinter sich hatten. Der liebe Missionar aber mußte die ganze Strecke zurück, um sein untreu gewordenes Reitpferd wieder einzufangen. Nach diesem unangenehmen Zwischenfall wurde dann am dritten Tage die Reise wiederum angetreten. Diesmal mußte das widerspenstige Thier, wenn auch mit Widerwillen, pariren, und so gelang es, nachdem am dritten Tage 30 Meilen und am vierten 48 Meilen zurückgelegt waren, daß der Missionar bis auf drei Meilen von San Carlos kam. Da aber die Dunkelheit hereinbrach, und Mann und Pferde todtmüde waren, mußte nochmals übernachtet werden. Am Sonntag früh langte er endlich auf der verwaisten Station bei San Carlos an. Montag ging es dann nach San Carlos, um dem Agenten anzuzugehen, daß er da sei und die Station verwalten werde, bis ein Nachfolger für Missionar Blocher eintritt. Der Agent war herbeikommen und war daher nicht zu sprechen. Von der Schulsuperintendentin wurde er freundlich aufgenommen; die verwunderte sich darüber, daß er seine Arbeit auf Fort Apache unterbrach und nach San Carlos zur Ausbilde komme. Sie selbst hat sich der durch Blocher's Weggehen verwaisten Sonntagschule angenommen und dieselbe weiter zu führen gesucht.

Die Leute auf Fort Apache waren auch ganz und gar nicht damit einverstanden, daß Bruder Mayerhoff nach San Carlos gehe. Der dortige Arzt sagte: „Es ist unrecht von Ihnen, uns zu verlassen; Ihre Arbeit ist hier so nothwendig wie in San Carlos.“

Wir wären vieler Noth entgangen, wenn unser Br. Blocher auf seinem Posten hätte bleiben können, auch wenn er wenig oder nichts hätte thun können, so lange bis wir einen Nachfolger gefunden hätten. Doch es sind des Herrn Wege, die er, wie in der Mission, so auch im Leben des einzelnen Christen geht. Diese Wege sind uns dunkel, bei ihm aber ist alles Licht. Er wird uns endlich auch aus dieser Noth helfen, so daß wir sagen müssen: Der Herr hat alles wohl gemacht.

Eine unserer Getauften ist unterdessen gestorben. Wie groß ist der Gewinn, da wir doch glauben dürfen, daß dieselbe selig entschlafen ist. Da eine Menschenseele mehr werth ist, als die ganze Welt, so hat unsere Arbeit unter den armen Apachen einen großen Gewinn zu verzeichnen, und die aufgewendete Mühe und Kosten sind überreichlich ersetzt. Ohne unsere Arbeit dort wäre solches nicht möglich gewesen. Darum, lieben Freunde der armen Apachen, laßt euch die gebrachten Opfer nicht gereuen und werdet nicht müde, neue Opfer zu bringen, und an diese armen Heiden zu denken, so oft ihr betet: „Dein Reich komme,“ damit wir als treue Mitarbeiter des Herrn helfen, daß ihm auch die Ernte, die er noch unter diesen Armen einzuheimsen hat, in seine himmlischen Schaaeren gesammelt werden. Wie würden wir uns freuen, wenn unser Missionar an dem Sterbebette der Entschlafenen hätte stehen und sie zur Stärkung ihres Glaubens auf den Sündenheiland hätte hinweisen können.

In Anbetracht dessen, daß dort in Arizona alle Lebensbedürfnisse sehr theuer sind, haben wir unseren Missionaren ein monatliches Gehalt von \$60 festgesetzt. Dadurch haben sie ungefähr das, was sie nothdürftig für ihren Lebensunterhalt bedürfen.

Wie groß wäre unsere Freude und Dank gegen den Herrn der Kirche, wenn wir in nächster Nummer des Gemeindeblattes berichten könnten, daß die Vakanz in San Carlos ausgefüllt ist, und daß ein jeder unserer Missionare an seinem Ort das Liebes Weib nachsitzt mit seinen Apachen feiern könnte. Die christliche Liebe hat dafür gesorgt, daß wir auch dieses Jahr den armen Heident Kindern durch unsere Missionare, durch kleine Geschenke, eine Freude machen kön-

nen. Sollte noch jemand bereit sein, etwas zu diesem Zwecke beizutragen, so mag er seine Gabe an Rev. D. Koch, Columbus, Wis., senden. So sei denn diese Sache dem befohlen, daß sie ist. Wir wollen Ihm auf die Hände sehen und festiglich glauben, daß er alles thut, was ihm gefällt zur rechten Zeit. r.

**Vorläufer der Reformation.**

**1. Johann Wyclif.**  
C.

Obwohl es sich in den bisherigen Angriffen Wyclifs auf das Papstthum mehr nur um äußerliche Dinge gehandelt hatte, die noch dazu einen politischen Anstrich hatten, so war in Wahrheit es ihm doch um mehr zu thun. Er wollte wirklich eine Besserung der Kirche und Förderung christlichen Lebens. Hierzu aber müsse, so meinte er, der Anfang gemacht werden bei der verderbten Geistlichkeit und dem aufdringlichen Mönchthum, das trotz der vorgeblieben freiwilligen Armut Alles an sich zu reißen trachtete. Diese sollten ihren Reichthümern und der weltlichen Ueppigkeit entlagen, zur apostolischen Einfachheit zurückkehren, dem Volke das Wort Gottes predigen und den Gemeinden ein Vorbild christlichen Lebens geben. — Jetzt glaubten die Mönche aber ernstlich gegen ihn vorgehen und ihm den Mund stopfen zu müssen. Sie zogen zu dem Ende aus seinen Vorlesungen und Reden 19 Sätze, auf Grund deren sie ihn beim Papste der Ketzerei anklagten. Dieser, Gregor XI., verdammte natürlich die Sätze und gebot in mehreren an den König, an die Universität und an die höchsten kirchlichen Würdenträger gerichteten Bullen, den Verfasser der Sätze, falls er sich dazu bekenne, gefangen zu sehen. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London forderten demgemäß Wyclif im Anfang des Jahres 1378 vor ihr geistliches Gericht in der Lambeth Kapelle zu London zur Verantwortung. —

Auch diesmal kam ihm die weltliche Macht wieder zu Hilfe, indem die Mutter des jungen Königs, Richard II., die Prinzessin Johanna, welche Wyclif gewogen war, den Bischöfen verbieten ließ, ein verdammendes Urtheil über ihn zu fällen. Ueberdies zeigte auch die Londoner Bürgerchaft, welche für Wyclif Partei ergriffen hatte und in Masse in die Kapelle eindrang, eine bedrohliche Haltung. So sahen sich die Bischöfe genöthigt, von einem weiteren Vorgehen abzusehen. Sie mußten sich mit einer von Wyclif gegebenen schriftlichen Erklärung seiner Sätze begnügen und es bei der Forderung belassend lassen: Wyclif solle sich solcher den Laien zum Vergerniß gereichenden Lehren auf dem Ratheder wie auf der Kanzel enthalten. In der gedachten Erklärung gab Wyclif, vielleicht beeinflusst durch seine politischen Freunde und Beschützer, seinen Sätzen, ohne sie zu widerrufen, dennoch eine solche Bedeutung, daß ein für die Bischöfe erträglicher Sinn herauskam, und diese glaubten sich damit zufrieden geben zu können. Es tritt darin noch etwas von der scholastischen Spitzfindigkeit zu Tage und ein Mangel an reformatorischem Bekennermuth.

Um diese Zeit trat durch die Wahl zweier Gegenpäpste das große päpstliche Schisma (Spaltung) ein, ein Ergebnis, das Wyclif mit Freuden begrüßte, weil er sich davon einen Gewinn für die freie Predigt des Evangeliums versprach. „Hoffen wir,“ rief er aus, „auf die Hilfe Christi; denn er hat bereits begonnen uns zu helfen. Er hat das Haupt des Antichrists gespalten, daß beide Theile wider einander sechten. Jetzt kann der Friede der Kirche wieder hergestellt und die Simonie (d. i. der Schächer mit geistlichen Stellen) ausgerottet werden; und die Gläubigen werden gestärkt, viele evangelische Wahrheiten zu verkündigen, die sie, stünde der Feind noch in der alten Kraft, nie zu äußern gewagt hätten.“ Zwar schien es um diese Zeit einmal, als solle ihm nicht vergönnt sein, an seinem Theile noch viel dazu beizutragen, daß diese Hoffnung verwirklicht werde, da er im Jahre 1379 in eine schwere Krankheit verfiel, die ihn dem Tode nahe brachte. Als seine Feinde, die Bettelmönche, davon hörten, sandten sie vier ihrer Doktoren (Lehrer) in Begleitung eben so vieler Aeltermänner der Stadt Oxford zu ihm, welche ihn ermahnen sollten, vor seinem Ende Buße zu thun und was er gegen sie geredet und geschrieben, zu widerrufen. Aber Wyclif, im Glauben, daß der Herr ihm verleihe, noch ferner für sein Reich zu arbeiten,

ließ sich im Bette aufrichten und erwiderte den auf sein Ende wartenden Busspredigern laut mit unerwarteter Kraft: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, und die bösen Thaten der Bettelbrüder verkünden.“ In der That — er genas wieder und bethätigte seinen Eifer für des Herrn Werk, indem er nicht nur gegen das Verderben der Kirche noch freier zeugte als bisher, sondern auch positiv für die Besserung der Kirche arbeitete.

Daß von oben her, d. i. von Seiten des Papstes, der Bischöfe und der verderbten Geistlichkeit überhaupt nichts zu erwarten sei für eine Besserung der Kirche — das hatte Wyclif zur Genüge erkannt. Darum machte er's jetzt zu seiner Aufgabe, selbst nach Kräften für christlichen Unterricht des Volkes zu sorgen auch über die Grenzen seines Kirchspiels hinaus. Zwar hatten seine Predigten und seine volkstümlichen Traktate, die er kurz und derb in englischer Sprache für das Volk schrieb, den Samen des evangelischen Glaubens schon in viele Herzen gebracht. Da diese Zeugnisse der Wahrheit aber nur handschriftlich und somit auch nur spärlich verbreitet werden konnten, so suchte er noch auf andere Weise das Evangelium unter die Leute zu bringen. Er gründete den Verein der „armen Priester“, jüngerer, zum Theil von ihm selbst unterrichteter Prediger, die gleich ihm für die Wiedergeburt der Kirche begeistert als Missionare auszogen, um durch Predigt und Seelsorge sich des armen, verwahrlosten Volkes anzunehmen. In langem Gewand von grobem, rothem Tuch, barfuß und den Pilgerstab in der Hand, wanderten sie von Ort zu Ort, wo sie in Häusern, in Scheunen, auf den Kirchhöfen und auf den Märkten den haufenweis sich um sie versammelnden Zuhörern das Evangelium predigten. Der Eindruck auf das Volk war ein gewaltiger. Bis dahin war es bei den todtten Formen und Ceremonien der Pappkirche geistlich verhungert. Nun vernahm es wieder die alten, längst vergessenen Klänge des Wortes in der Muttersprache, und überall empfing man die „neuen Apostel“, wie man diese evangelischen Wanderprediger nannte, mit Dank und Freude.

Ueberall in seiner Lehrthätigkeit trat Wyclif auf mit dem Anspruch, daß seine Lehre die Lehre des Wortes Gottes sei, die Lehre der heiligen Schrift. Auf sie berief er sich in seinen Disputationen, in seinen Predigten, in seinen Traktaten. Gottes Wort sei Wyclifs und auch ihre Lehre, erklärten die von ihm ausgesandten Wanderprediger dem Volke. — Wie sollte aber das Volk prüfen, ob die Lehre Wyclifs und seiner Anhänger auch wirklich die Lehre göttlichen Wortes sei, da es ja doch keine Bibel hatte, die es lesen konnte und verstand? Sollte daher das Volk in Stand gesetzt werden zu prüfen, auf welcher Seite die Mehrheit sei, ob auf Seiten der päpstlichen Partei oder auf Seiten Wyclifs und seiner Freunde, mußte dem Volke die Bibel in der Landessprache übersetzt in die Hand gegeben werden. Eingehend hatte Wyclif schon längst das Recht der Laien, die Bibel zu lesen, und das Recht der Gottesgelehrten, sie in die Volkssprache zu übersetzen, vertheidigt. Dabei aber ließ er's nicht bewenden: er übersetzte sie auch selbst. — Zwar übersetzte er nicht nach dem Urtext, sondern nach der Vulgata, der in der abendländischen Kirche anerkannten lateinischen Uebersetzung, da er des Hebräischen und Griechischen allem Anschein nach nicht mächtig gewesen ist. Er konnte daher freilich keine solche englische Bibel liefern, wie nachher Luthers deutsche war; aber eine für sein Zeitalter große That war seine Uebersetzung dennoch. Sie war die erste Uebersetzung der ganzen Bibel in die englische Sprache. Vorher gab es nur Bruchstücke, wie die sonntäglichen Evangelien und Episteln und anderes. Das einzige Buch, welches vollständig übersetzt vorhanden gewesen zu sein scheint, war der Psalter. Allerdings hatte Wyclif bei Anfertigung der Bibelübersetzung auch Gehülfen, unter den der vornehmste Nikolaus von Hereford war; aber das Neue Testament hat er allein übersetzt. Er war überhaupt der Leiter und die Seele des ganzen Unternehmens, und hat auch, da der vorgenannte Mitarbeiter unter der Arbeit das Land verlassen mußte, das Ganze vollendet. Die Bibelübersetzung, die im Jahre 1380 zum Abschluß kam, ist ein Denkmal nicht nur der Frömmigkeit, sondern auch der Wissenschaft Wyclifs, da sie die englische Sprache in einer Vollkommenheit zeigt, die sie bis dahin nicht erreicht hatte. Der Erfolg war ein gewaltiger. In unzähligen Abschriften

wurde sie vervielfältigt, von denen sich ungeachtet der scharfen Nachforschungen von Seiten der Inquisition noch eine große Menge bis auf diesen Tag erhalten hat.

**Kürzere Nachrichten.**

— Am 14. Oktober, der innerhalb der Synode der norweg. ev.-luth. Kirche in Amerika für derartige Festlichkeiten bei Seite gesetzt ist, begann die Einweihungsfeier des in Hamlin, zwischen St. Paul und Minneapolis, Minn., neu erbauten theolog. Seminars der genannten mit uns im Glauben verbundenen Synode, und zwar des Abends 7½ Uhr. Zur Eröffnung spielte die Musikkapelle des Luther-College einen Choral. Darauf bewillkommnete Rev. D. Bangsnes die Festfeiernden, ihm schloß sich Prof. L. Larsen an mit einer Rede über die Bedeutung des 14. Oktobers, und der Rechtsgelehrte D. M. Torrison hielt einen Vortrag über das Thema: „Christliche Schulen und unser Land.“ Mit Gesang passender Lieder wurde diese Vorfeier geschlossen. Am Sonntag, den 15. Okt., fand die eigentliche Einweihung des Seminars statt. Die Feier nahm ihren Anfang Vormittags 11 Uhr mit Choral-Musik; daran schloß sich das Eröffnungsgebet von Prof. H. G. Stub. Die Bewillkommnungsrede hielt Prof. J. B. Frid und die eigentliche Festpredigt der Synodalpräsident P. B. Koren. Die in einer Kollekte dargebrachten Geldopfer der Festtheilnehmer ergaben die Summe von \$530. Während der Mittagspause wurde die sich auf etwa 4000 Personen belaufende Versammlung in den Gebäulichkeiten und auf dem Anstaltsplatze mit leiblicher Speise erquid. — Die Festfeier fand ihre Fortsetzung Nachmittags ½3 Uhr. Nach einem Gebet von P. D. Zuul, hielt Prof. J. Nivikater eine Rede über die große Aufgabe unseres Seminars. Der Präsident der Allg. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Prof. Franz Pieper von St. Louis, gab der freudigen Theilnahme der Glaubensbrüder in deutscher Sprache und Prof. A. L. Gräbner von St. Louis in englischer Sprache Ausdruck. Es folgten noch Reden von P. Siebers und P. J. Halvorsen aus Minneapolis, und mit einer Ansprache von Prof. H. G. Stub, der die an ihn ergangene, zuvor von ihm abgelehnte, Berufung zum theol. Professor an die Anstalt nunmehr doch angenommen hat schloß die erhebende Feier. Eine Anzahl anderer Lehranstalten hatten Glückwunsch-Adressen gesandt. Was nun das Gebäude selbst betrifft, so ist dasselbe wesentlich ganz fertig gestellt bis auf einige Geringfügigkeiten, die in wenigen Tagen erledigt sind. Der durch Unterschriften gesammelte Beitrag zur Bestreitung der Baukosten beträgt bis jetzt \$49,000 — und es bleibt noch ein Schuldbetrag stehen. Mit Ausnahme der „Aula“ oder „Chapel“ sind die verschiedenen Lehrzimmer und Wohnräumlichkeiten der Studenten mit den nöthigen Möbeln ausgestattet, wozu ebenfalls die nöthigen Mittel beigezeichnet worden waren. — Der Herr und Erzhirte der Kirche, unser hochgelobter Heiland Jesus Christus, gebe seinen Segen, daß auch in der neuen Stätte das Wort der Wahrheit stets lauter und rein gelehret werde, und in diesen letzten betrübten Zeiten des Abfalles auch diese Prophetenschule eine Pflanzstätte bleibe zur Erhaltung und Ausbreitung des Reiches Christi und der Kirche des reinen Wortes zur Seligkeit. N.

— Das neue A l t e n h e i m in der norwegischen Synode, welches gegenwärtig bei Stoughton, Wis., in Verbindung mit der dortigen norwegischen Waisenanstalt errichtet wird, nähert sich seiner Vollendung. Es sind für den Bau von norwegischen lutherischen Christen Beiträge von je mehreren Hundert Dollars geschenkt worden, und ein norwegisches lutherisches Ehepaar Namens Homme will \$1000 zur inneren Einrichtung beisteuern. N.

— Moderne Mission. Der Sensationsprediger L y m a n n A b b o t t in New York, welcher in gewissen Kreisen als ein großes Licht gilt, hält es für die Hauptaufgabe der Mission, die Heiden erst zu gestifteten Menschen zu erziehen. Zu dem Zweck soll ihnen nicht die Hauptlehren der Bibel hauptsächlich gepredigt, christliche Lehre erst verkündet werden, sondern politische Einrichtungen der Jetztzeit, Handelsgesetze, allerlei Erfindun-



gen der Neuzeit, wie Eisenbahnen, Telegraphen und andere moderne Errungenschaften mehr, sollen ihnen gebracht werden. — Leute, welche die Geschichte der Christlichen Kirche und die der einzelnen Völker und Völker kennen, wissen, was einzig und allein wahre, wirkliche Gerechtigkeit und Sittlichkeit schafft, und das ist das Evangelium und der Glaube an Christum; sie wissen, daß die Predigt des göttlichen Wortes das rechte wirksame Mittel zur Mission ist, nicht bloß in religiöser, sondern auch in sittlicher Beziehung. Sie wissen endlich, daß die meisten Völker selbst die äußere Kultur der Christlichen Mission verdanken, und daß alle modernen Einrichtungen, Errungenschaften und weltlichen Güter, auch seine Umgestaltungen u. s. w. einem Volke nicht zum Segen gereichen, wenn nicht das Christentum die Geister beherrscht. N.

— Die Spiritisten hielten vor kurzem in Chicago eine Generalversammlung. Dabei verhandelten sie über allerlei grundverschiedene Dinge. Namentlich stritten sie sich u. A. wacker über Politik, bis sie endlich sich auf folgende Erklärung einigten: „Wir (Spiritisten) entziehen den unterdrückten Völkern in anderen Ländern sowohl, als in unserem eigenen Lande unsere herzliche Sympathie betreffs ihres Ringens nach größeren Freiheiten, wodurch sie in moralischer und sozialer Hinsicht ihre Lebenslage verbessern können.“

Andere, ebenfalls angenommene Beschlüsse befürworten die Besteuerung des Kirchengeneigentums, erklären sich gegen den Genuß geistiger Getränke und des Tabaks, erklären sich mit den Bemühungen des Haager Friedenskonferenz einverstanden, verlangen die Abschaffung der Todesstrafe und Anderes mehr. Das folgende Glaubensbekenntnis wurde nach längerer Debatte angenommen:

1. Wir glauben an ein unbegrenztes Erkenntnisvermögen.
2. Wir glauben, daß die physischen und spirituellen Erscheinungen der Natur die Ausdrücke eines unbegrenzten Erkenntnisvermögens sind.
3. Wir glauben, daß in einem genauen Verständnis solcher Ausdrücke und dem Leben im Einklang mit denselben die wahre Religion besteht.
4. Wir sind überzeugt, daß die persönliche Existenz des Individuums auch nach dem Wechsel, den wir Tod nennen, fortdauert.
5. Wir erklären, daß eine Verbindung mit den sogenannten Toten eine Thatsache ist, welche durch die spirituellen Erscheinungen bewiesen ist. — Wenn nach obigem Bekenntnis der Spiritualisten die wahre Religion „im genauen Verständnis jener Ausdrücke eines unbegrenzten Denkvermögens“ bestände, hätten Spiritualisten sicherlich die wahre Religion nicht. Und sie haben dieselbe auch wirklich nicht. N.

— Wie's in der Loge der Elks zugeht. Die „New York World“, eine der bedeutendsten und verbreitetsten englischen, politischen Zeitungen hier zu Lande, brachte, wie wir dem Can. N. W. entnehmen, folgenden Bericht von einer Loge der Elks zu Camden, N. J. Dieser geheime Orden besaß einen gezähnten Affen mit Namen Judge. Derselbe wurde eines Morgens als Cadaver vorgefunden, in Folge dessen die Loge Trauer anlegte. Der Cadaver des 'Judge' wurde in einem schönen Sarg, ausgeföhrt mit Brokat-Seide und mit Glasbedel und silbernen Handhaben versehen, ausgelegt. An den vier Ecken des Sarges waren brennende Kerzen auf Leuchtern aufgestellt. Auf dem Kopfteile des Sarges lag ein prächtiger Kranz von Rosen und Nelken, zu Füßen das Spiralgewebe des Affen. Des Affen Cadaver war in glänzender Satinseide gekleidet und war den ganzen Tag zur Schau in der Loge ausgestellt. Schließlich wurde das Thier unter religiösen Ceremonien auf dem Jordan-Kirchhof zur Erde bestattet. — Auf eine solche widerchristliche Loge findet das Wort Anwendung, 2. Thron. 36, 16: „Sie ipotteten der Boten Gottes, und verachteten seine (Gottes) Worte und äffeten seine Propheten.“ Da derartige Logen also 'Religion' und Religionsgebäude in ihrem Sinne nachahmen, selbst geistigt vom Geist der Finsternis, so gilt von ihnen: „Die Thorheit ist den Thoren eine Freude“, Spr. 15, 21; und es paßt in diesem Fall des Affenbegräbnisses der Spruch Christi auf sie: „Lasset die Todten ihre Todten begraben.“ Matth. 8, 23. Als in der Aufklärung fortgeschrit-

tene Geister im Sinne von Darwin und Affen-Bogt, welche die Entwicklung der Menschen aus Affen lehrten, wollten jene Elksbrüder in dem toten Affen wohl ihre Ahnen ehren.

— Ueber ein weiteres Opfer des Logen-Unfugs berichtet die „Columbia“ wie folgt: „In New York hat ein gewisser John Mohl gegen die „Ana Wansa“ vom Stamme der „Rothten Männer“ eine Schadenersatzklage im Betrage von \$15,000 angestrengt. Wie er angibt, wurde er bei der Einführung in den Orden auf den Rücken einer Ziege gebunden, und nachdem er dieses überstanden, an einen Pfahl gebunden. Einige Mitglieder schossen bei der Einführung mit Revolvern auf ihn, wobei ein Unvorsichtiger ihn in's Bein traf, sodaß er 8 Wochen lang im Bett liegen mußte.“ N.

— Der vorgebliche 'divine healer', wirkliche undivine dealer Rev. Dr. Alexander Dowie in Chicago, in göttlichen wie in menschlichen Dingen ein Scham-ärmer, will für sein Geschäft mehr fremdes Kapital haben zur Ausdehnung seiner Kellam-Tempel und ihm Mammon liefernden Hotels, welche er für seine geldbesitzenden, dagegen an Leib, Seele und Geist der Gesundheit und Kraft ermangelnden Kunden einrichtet. Der „kluge Mann“ hat einen Aufruf erlassen, in welchem er als Weihnachtsgabe von seinen Bezauberten eine Million Dollars verlangt, die angeblich zur weiteren Ausbreitung „Zions“ benutzt werden sollen. Der Aufruf schließt mit folgenden Worten: „Gott wird euch mit einer solchen Fülle des Segens überschütten, daß ihr nicht genügend Raum dafür habt. Gott hat mir das Recht gegeben, dieses in Jesu Namen von euch zu verlangen, und der Heilige Geist ist mein Zeuge, daß ich ein Gesandter Gottes bin.“ — Der Mann kennzeichnet sich hiermit als falscher Prophet der letzten Zeit, Matth. 24, 11; Marc. 13, 22., als falscher Apostel (Gesandter) und trüglicher Arbeiter, der sich zu Christi Apostel verstellte: 2. Cor. 11, 13; als Meideidiger, da er den H. Geist zum Zeugen anruft für seine göttliche Sendung als Apostel. Der Herr Christus hat seinen Aposteln die Macht gegeben, Todte zu erwecken Matth. 10, 8. Sie haben auch gethan Apostelgesch. 9, 40, 20, 9. Dowie hat aber noch keinen Todten erweckt. Also ist er kein Gesandter Gottes, kein Apostel. Der H. Geist hat den Aposteln zum Zeugnis, daß sie Gottes im Namen Jesu Christi Gesandte seien, die Gabe gegeben, in fremden Zungen zu reden, Matth. 16, 17; Apostelgesch. 2, 4, 11; 10, 46; 19, 6. Dowie redet aber in keiner anderen Zunge, als in der englischen. — Also ist der H. Geist sein Zeuge nicht. N.

— Vor einiger Zeit schrieb, wie Gotth. berichtet, ein sächsischer Diakonius in einem kirchlichen Blatte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sei eine starke, einheitliche Sozialdemokratie notwendig als Hort der Freiheit und der sozialen Entwicklung; eine auf Zerschöpfung der Sozialdemokratie gerichtete Politik der (evangelischen Arbeiter-) Vereine sei ganz verfehlt. Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Unseres Erachtens hat ein Geistlicher, der die Sozialdemokratie als einziges Mittel für solche Zwecke für notwendig hält, in der evangelischen Kirche nichts mehr zu suchen.“ — Ein Prediger, welcher die das Evangelium und die ganze christliche Lehre von Sünde und Gnade verachtende, die Gottheit Christi und sein Erlösungswerk, das Reich Gottes im Himmel und auf Erden für einen Spott haltende Sozialdemokratie für ein Heilmittel und eine Heilanstalt hält, ist überhaupt längst innerlich von der Kirche Christi los. N.

— Ueber die religiösen und sittlichen Zustände in Belgien hielt kürzlich der belgische Pastor Merminod einen Vortrag im evangelischen Arbeiterverein in Nürnberg, worin er nach dem Bericht der „Südd. Wst.“ sagte: „Trunksucht und Unwissenheit, Vergnügungssucht und Unstillsucht reichen sich in Belgien die Hand. Neben dem schroffen Unglauben der ärgsten Aberglauben. Da kommt das Evangelium wie eine erlösende That. Selbst ein sozialdemokratischer Führer sagte zum Redner: Warum sind Sie nicht früher gekommen, es würde besser um unser verlassenes Volk. Die belgische evang. Missionskirche, aus früheren Katholiken bestehend,

zählt im Augenblick 34 geordnete Pfarreien mit 61 Filialen. In 56 Kirchen und Betställen wird gepredigt, aber auch in Klüben, Zimmern und auf der Straße. Es bestehen 70 Sonntagsschulen mit 27,000 Kindern, darunter 400 katholischen. In Thätigkeit stehen 34 Prediger, zwei Evangelisten, acht Bibelboten.“ — Möchte den Belgiern das lebendigmachende reine Evangelium gepredigt werden! N.

— Ein kathol. Blatt schreibt: „Ein katholischer Bischof in Deutschland nach dem andern bewirkt in öffentlichem Erlasse die Veröffentlichung angeblicher „Gebetsbitten“ und „wunderbarer Gnadenweise“ in katholischen Blättern. So die Bischöfe von Trier, Münster und Augsburg. Der katholische „Excelsior“ in Milwaukee meint und wünscht dazu: Dem Unfug möge recht bald ein Ende auch in Amerika gemacht werden, wo in einigen Fällen mit angeblichen Gebetsbitten von einem katholischen Blatt sogar Schacher getrieben werde.“ N.

— Die Zeiten ändern sich, nur Gottes Gnade nicht. Im Jahre 1870 war in Japan noch die Todesstrafe darauf gesetzt, wenn ein Japaner zum Christentum übertrat. Heute haben japanische Christen 3000 Dollars gesammelt, um ausländische Mission in Formosa zu treiben. N.

### Missionsfeste.

Am 5. Nov., den 23. Sonntag nach Trin., feierte die Filial-Gemeinde des Unterzeichneten zu Wilmot, Wis., in Verbindung mit dem Reformationsfest, ihr erstes Missionsfest, und zwar in ihrer, vor kurzer Zeit erst mit passenden Tapeten ausgeschmückten Kirche. Es wurden zwei Gottesdienste gehalten. Leider mußte, da der für den Vormittag bestimmte Festprediger nicht kommen konnte, der Unterzeichnete selbst die Predigt halten. Nachmittags predigte Herr Pastor B. Korn von Glades Corners. Die werthen Frauen aber sorgten, sowohl während der Mittagszeit als auch nach dem Nachmittagsgottesdienste, für leibliche Speise und Trank. Die Festkollekte zum Bau des Reiches Gottes in unserer lieben Synode betrug \$18.75. Der Herr gebe in Gnaden, daß diesem ersten Missionsfeste in Wilmot noch viele andere nachfolgen mögen zum reichen Segen der Gemeinde und zur Ehre des dreieinigen Gottes.

J. G. Dehler, Burlington, Wis.

Am 24. Sonntag nach Trin. feierte die Friedensgemeinde in Wauwatosa ihr Missionsfest. Am Vormittage predigte Herr Prof. A. Höbner; am Nachmittage der Unterzeichnete. Die Studenten von unserem Seminar trugen zwei passende Lieder vor. Die erhobene Kollekte wurde für die Reisepredigt bestimmt. A. F. Siegler.

Am 23. Sonntag nach Trin. feierte die Dreieinigkeitsgemeinde zu North Milwaukee sowie die Siloah-Gemeinde zu Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Herr P. Fink aus Milwaukee und Unterzeichnete. Die Kollekte ergab \$12, wovon \$6.50 aus der erstgenannten Gemeinde und \$5.50 aus der letzteren kamen. N. Jeske.

Am 24. Sonntag nach Trin. feierte die Erste ev.-luth. Gemeinde zu Racine, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. J. Bading, C. F. Keller und Aug. Pieper. Kollekte: \$83.14. Conrad Jäger.

### In Sachen des ehemaligen Waisenhauses in Wittenberg, Shawano, Co., Wis.

Da das Waisenhaus in Wittenberg, Wis., als solches zu bestehen aufgehört hat, und daher das Einsammeln und Einsenden von Gaben für dasselbe, zumal in der von mir begonnenen Weise, weder ratsam noch nöthig ist, so möchte ich hiermit allen Freunden, die auf meinen Kettenbrief geantwortet haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen und ihnen allen im Namen der Waisen ein recht herzliches vergeltes Gott wünschen. Eingegangen ist bis jetzt die Summe von \$71.50. R. Rarth, d. J. Waisenuutter. Wittenberg, Wis., 22. Nov. 1899.

Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Präses Ph. von Rohr wurde am 12. Nov. Herr Pastor G. Baum von dem Unterzeichneten in der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde in Centralia, Wis., eingeführt.

Julius Gamm.

Adresse: Rev. G. Baum, Centralia, Wood Co., Wis.

Herr Pastor Ditomar Hermstedt, berufen von der ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Raymond, Racine Co., Wis., wurde am 25. Sonntag n. Trin. im Auftrage des hochwürdigen Herrn Präses von Rohr von dem Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Conrad Jäger.

Adresse: Rev. O. Hermstedt, Thompsonville, Racine Co., Wis.

Am 20. Sonntag nach Trin., den 15. October, wurde Herr Pastor A. F. Siegler vom Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Synodalpräsidiums als Pastor der ev.-luth. Friedens-Gemeinde in Wauwatosa, Wis. eingeführt. Der Herr krönte seines Knechtes Arbeit mit viel Segen!

A. Hönede.

Adresse: Rev. A. F. Siegler, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Wissensgaben.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: P C Jäger, Theil der Missionsfestcoll Racine \$31.69.

Für Lehrerseminar in New Ulm: P B Rommens, Reformationstfestcoll der St Lukasgem Milwaukee \$12.25.

Für die Collegenasse: PP C Jäger, Reformationstfestcoll Racine \$16.54, A Nicolaus, desgl Gold Spring \$6.28 desgl Ft Atkinson \$12.12, C Dornfeld (verspätet), Theil der Missionsfestcoll \$10, W Huth, Reformationstfestcoll Hulsdorf \$18.50, R Machmiller, desgl Manitowoc \$21.67, C Schmidt, Danktagsscoll Mufmonago \$4.55, G Harbers, Sonntagsscoll Jerusalemsgem Milwaukee \$4.57, von Herbert Schmidt 50c; zus \$94.73.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP A Siegler, Missionsfestcoll Friedensgem Wauwatosa \$15.12, C Henning, Hochzeitscoll Nuss-Rohmann \$2.26, R Zeste, Missionsfestcoll North Milwaukee \$6.50, desgl Siloach \$5.50, C Jäger, Theil der Missionsfestcoll Racine \$30, Th Jäkel, von Frau Andres, von dem Schüler W Segall je 50c; zus \$1, M Blas, Reformationstfestcoll Rosenbale \$3.60, R Machmiller, von Frau A R \$1, D Hönede, nachträglich zur Kindercoll von Cl Lahnsen 5c, H Knuth, Kindercoll aus der Schule und Christenlehre (siehe Kinderf.) \$20.86, A Bärenroth, von den Konfirmanden (siehe Kinderf.) \$15.74, Geo Kirshke, Kindercoll: P, W, R und D Dehnhoff, C und M Haase, E, D, R und C Schleusner, J Suchow, C Hoge je 5c, M Niens 15c, M Wegger, C Lenz je 25c, A Piepich 14c; zus \$1.39, F Ave Lallemant, Reformationstfestcoll St Lukasgem \$5.15, desgl St Paulusgem \$7.11; zus \$114.78.

Für die Schulbeihilfungs-Kasse: PP C Henning, Hochzeitscoll Nuss-Rohmann \$3.26, von C Matthias 50c, Th Jäkel, von H Märder \$5, Frau A R \$25, Frau Andres \$1; zus \$31, A Wendler, von Louis Werner \$2, J Rien, Gedankfest- und Reformationstfestcoll Laegerville \$18.50, P Burkholtz, aus der Sonntagsschulklasse Wiedorf \$10, A Wendler, von Ernst Eggebrecht \$2, A Bärenroth, von Mutter Schabehardt \$1, J H Brockmann, Hauscoll Waterton, Namenliste später (Fortsetzung folgt) \$412.10, J B Bernthal, Gemeinde zu Oakwood: D Götzler, P Schattner je \$5, P Glauer, J Behling, W Abel, Frau Matthes, Frau Erb, W Schwarz, J Steinmüller, G Werner je \$3, C Heß, J Schattner je \$2.50, A Ried, G Goll, Frau Friedrike Tischendorf, Frau Kat Schwarz je \$1.50, A Raun, W Trost, W und H Nimmemann, J Schmidt, J Hoffmann, Frau Güngel, J Bentgraf, C Schattner, J Heß sen., G Hartel, R Langbein, J Glauer, A Heibitz, J und Frau Ph Schwarz, A Günther, W Baap, W Henkel, S Meißner, Frau Ziemann, Frau J Heß je \$2, H Schubarth, Frau J Dankert, J und R Matthes, Frau Giese, C Schulz, A Schuberger, J Davitz, I Klingbeil, C Wendt, Frau Weidemann, J Pröbber, W Loppnow, J Nimmemann, C Wirtling, C Keste, W und C Brinmann, Frau Carolina Roth, H Tesch, J Zeise, Frau Halter, A Tischendorf, J Holm, W Schumacher, P Glauer jr., C Frießel, Frau J Walzer, G Brodnow, J Schrubbe, Fräulein Ida Schwarz, A und J Goll, C Klug, J Heß jr., J Schwarz, C Arlandt, J Waserstorf, C Lindemann, G und L Nimmemann je \$1, A Hoffmann, W Lindemann, L Brandt, Frau Zimbar, H Brodnow je 50c, G Misal 25c, P J B Bernthal \$2.25; zus \$135.

C Lescow in der ev.-luth. St Johannis-Gemeinde zu Woodland: C F Duandt, L Mecher, J Imme, W Gerwing, C Prenzlau, C Streblow, A Plagemann jr., M Schott je \$5, W Duandt \$4, R Horn, J Lichtenberg, R Benz, W Pieper, P C Lescow je \$2, Mutter Brenzlom \$1.50, Frau Machmiller, A Plagemann sen., C Braun, H Duandt, C Gahner, W Wegwart, R Laß, F Kautsch, L Lichtenberg, Caroline Zeiler, Mutter Streblow, W Benz, J und H Hilgrien, C Vogt, H Bues, H Horn, J Zeborn je \$1, J Laß, A Lübke, H Ebert, R Zielow, Mutter Schmieglar, R Trittin, C Imme, C Goltz, J Bohn, J Köstler, Frau Schneider, A Haack, A Segert je

50c, Frau Lehmann 40c, A Birbel 30c, J Braun, J Schilling, Mutter Kaulich, W Grunke, Frau Friederike Müller, Frau Louise Liebenow je 25c, F Braun 20c; zus \$83.40.

C Döhler, desgl Wischicot: Je \$1.25 von A Schmidt, Witbe; je \$1 von Knidrehm, Tpielbar, Arneemann, C Wilsmann, L Barthels, C Schmidt; je 50c von Eßlinger, Mrs Laurisch; zus \$9.50.

Geo Kirshke, Iron Creel: H Tenler, H Haase, Fr Harms, J Schleusner je 50c, Fr Haase, L Westphal, C Wahl, H Beckmüller, A Niens, H Lenz, H Haase je \$1, L Windler, W Quilling je \$2, J Hinz \$5, F Wahl \$3; zus \$21.

H Monhardt, Hauscoll der St Pauls-Gemeinde in Franklin: F Fischer, F Wolter jr., C Bender, R Jehn, H Monhardt je \$5, H Bruß und Familie \$4, J Knefel \$3, F Tretow, J Volbt, H Fortkamp, W Staab, J Behrens, J Heide, H Westphal, H Schmeling, P und M Martin, J Sander, J Sievert, F Karsten, F Mahnske, F Knefer, L Schlichter je \$2, J Mizwa, F Lüneburg je \$1.50, F und J Bruß, J Generowitz, Mrs M Müller, C Ludwig, F Buße, W Bänge, L Frahm, J Barg, P Potraf, H Utecht, C Karsten, P Buße, J Günther, W Bittner, C Ludwig, J Staab, C Wendt, J Pitteffow, C Fensler, H Lampe, Mrs Kobran, L Dittmar, J Papke, C Hillmann, A Blomberg, J Behrend, J Eggert, J Marti, H Benning, W Fischer, F Lüneburg jr., F Wolter sen., C Sander, G Sievert, P und M Meyer, R R, J und F Karsten jr., H Elshner, W Knefer, C Fischer, H Schulz, W Vertam je \$1, W Stäbler, R R je 75c, Mrs M Frahm, C Wieg, J und J Salchow jr., W Generowitz, C Wager, F Leh, Mrs Oswald, R Schmidt, Mrs S Dittmar, H Franke, C Westphal, F Schindhelm, M Eitler, J Brodnow, C Weber, C Schmeling, Mrs A Stremke, H Willard, C Schulz, A Knefer, C Fuhrmann, J Lunow, C Neßler, H Hoffmeier, C Leimann, G und H Baumann, L Süssli, L Rükensberg, H Sander, W Bittner, M Stremke, D Ueder, H Delikat, C Wendt, A Bruß je 50c, H Müller, A und G Vorherr, D Wendt, H Erdmann, F Heibitz, A Rewiger, C Wohlmann, H Hartmann, J Günther, W Buße, C Kroll, P Erbach, B Barthel, C Klemann je 25c, A Ebert 10c; zus \$135.85.

J Brenner, New Colo: W Ballbach, Wittve Elfer je \$5, P J Brenner, H Winger, G Klamm, F Pefze, F Heiberich, C Smith, J Klein je \$3, A Krückow, H Schmidt, F Kestner, J Wittke, J Eitler, Wittve Hoffmann, F Ahrens, C Ballbach jr., H Müller je \$2, A Krause, W Hoffmann je \$1.50, A Klamm, Wittve Heibitz, D Holler, J Schulz, R Kanter, J Ballbach, J Klug, W Heibitz, F Roth, A Ludwig je \$1, J Kanter, Frau Thomas, G Kropp, Wittve Schiffer, H Smith je 50c, Wittve Heiberich 25c; zus \$64.75.

R Pieß, Theresia Dodge Co., Wis.: 1. Der Jakobi-Gemeinde: A Schellpfeffer, W Lichtenberg, F Rühlung je \$2, C Bernhardt, A Wagner je \$1; zus \$8; Im Ganzen \$45.25. — 2. Der Petri-Gemeinde: R Bonack \$1, F Jänike 75c, C Stout, C Moon je 50c; zus \$3.75; Im Ganzen \$69.75. — 3. Der Zion-Gemeinde: W Fußmann \$3.20, H Bühlke \$1; zus \$4.20; Im Ganzen \$59.70. Summa Summarum \$174.70.

F. Biesericht: A Weille, J Kern, J Scherger je \$5, C Hahn jr., J Hahn, L Wendegab je \$3, G Witting \$2.50, R Merg, H Wegger, J Müller, Wittve Schott, F Schuchjahn, P Weich je \$2, J Hahn \$1.25, W Merg, W Hühl, F Schott, A Spars je \$1, A Blant, R Fischer, G Witt je 50c; zusammen \$45.25. (Fortsetzung folgt.)

C Dorffeld, Hauscoll Kenosha: F Gleichmann \$5, C Wennig jr., M Lachmann, R Deyersdorf, J Fehner jr., F Petersdorf je \$3, C F Dorffeld, C Gehrte, W Räther, W Brantow, C Brüchman, F Hagemann, D Fehner, W Fennig, L Rabatz je \$2, W Wegner, A Kibrow je 75c, W Holzgerland 70c, D Keste 40c, A Friede 30c, Mrs J Engel, H Gildemeister, C Bodenheuler, F Bohle, G und A Schmidt, C Willnow, A Schulz, W Lambrecht, W Klünder, J Fehner, H Kraft, W Raafow, C Bauer jr., A und A Geng, C Schäfer, F Krabn, W Schmedel, F Schwefel, A Fuhrer, B Kalis, D Bauer, C Piepenburg, J Kriegsmann, J Blordorf, G Bolmer, C Prange, Ernstine Wellmann, J Nagel, F Gehrte, P Barth jr., F und J Köhn, C Klumber, H Lambrecht, L Müller sen., A und M Krücker, J Dörfinger, L Thuchol, H Weigand, J Meiser, A Räther, J Geng, C Müller, A Nagel, J und H Krüder jr., C Rabatz, A G Meyer, J Joemann, Fr Bifchof, W Runze, R Biesemer, C A und C Bull, H und A Bohle, Fr Fischer, A Kammer, C Geng, C Bauer, L Müller, L Lesmer, R Klüder jr., F Stein, L Henfel, B Böhm, D, C und M Brantow je \$1, R, G und W Kirchner, R, C und L Mau, H Klumber, F Schwachow, C Witte, W und W Kalis, C und J Wufel, M Lürke, G Stein, A u. C Krüger, C Seib, A Kraft, D Prange, A Fuhrer, J Schilling, J Gaarz, M u. F Senne, F Pieper, W F Wellmann, W Wendorf, C und C Müller, C Rabatz, J Wyp, B Schulz, W und J Benz, H Reidenbach, M Weinholtz, A Wegner, J Jandt, W Wegner jr., A Kunje, C Reidenbach, E, R und J Jörndt, L Runze, A Piepenburg, A Raafow, C Ungemach, H Wufel, C Pooch, W Schlamenski, B Tuscholl, H Jäger, C Schulz, F Getzmann jr., F Getzmann jr., F Lambrecht, P Böller, H Langenbach, J Orth, A Wendorf, H Müller, M Bauer, G Duandt, F Schneider, C Hedert, M Biesemer, W Brandt, A, F und W Klumber, W Friede, A Klumber, A Benz, C Nickel, G Getzmann, W Seib, W Dickhaut, C Schwarz, J, G, C und W Hensel, A Schmidt, P Barth jr., J Fuhrer, J und A Köhn, W Richter, A Fischer je 50c, M, C und C Getzmann, D und A Haubrich, R und C Schneider, A Ungemach, G Fall, C Rabatz, C und C Stenzel, L und A Wegner jr., H Trebek, A und W Hoff, C Kammer, R, H und J Wegner M, J, C und H Klumber, H Wendorf, L Müller, F Pophal, L und G Jörndt, F Schmorow, F Lorenz, A Langenbach, A Bafst, H Geng, A Bull, H und A Langenbach, A Otto, C, W und C Stenzel, C Pooch, W Kresal, J Kriegsmann, R u. Mrs S Lindemann, B Klumber, C Müller, A und D Pophal, H und M Blordorf, A Klumber, D Hiltendorf, A Keste, H Müller, C und C Richter, H Rabatz, L Knefel, H Bull, C Vorkenhagen, W Schmidt, A Barth, E, J jr. und W Kuhse je Schwabe, J Dittler je 25c, C Wegner, A Klumber, A Schwabe je 15c, H und G Hoff, G, C und L Wellmann, A Willnow je 10c, H u. C Wellmann, D und H Langenbach je 5c; zus \$178.15c.

F Ave Lallemant, St Paulusgemeinde Edwards Grove: H Harms, H Fischer, G Pieper je \$2, C Boechting, J Boelbt, A Usabel, W Wagner, Dr Ahrensbrat, C Neumann, C Schneider, Wittve Car Durst, A Schulz, W Schneider, H Meißner, Denauer, Fr Joseph Ahrensbrat, A Fuhrmann, L Dreier, A Karstädt, H und W Sprenger je \$1, W Kohl, Erb-Räßer, C Reischer je 75c, M Fuhrmann, J Schneider, C Neumann, Wittve Auguste Holz, C Arnaldi, W u. G Pieper jr., C Wohlmann, Seebald, H Müller, L Sommer, Wittve F Sprenger je 50c; zus \$32.25.

Fortsetzung der Hauscollekte von P A Löpel in Gem zum Kripplein Christi, Town Herman, Dodge Co., Wis.: W Brummund, C und A Westphal, A Geng sen je \$5, F Bittner, W Degner, H Lemke, C Lenz, W Ziehlke, W Krüger, D Wolter, A Lemke je \$3, G Lenz, W Zufmann, A Paumann, C Bähle je \$2, C und W Wolfmann sen je \$1.50, C Rath, F Paumann, A Lenz, F Glammann, A Wolfmann je \$1, Carl Lemke 50c; zus \$60.50. Summa \$1255.96.

Berichtigung: Im letzten Gemeindeblatt sollte es heißen in der Namenliste von Hulsburg: F Behnke, D Weilke u. i. m. \$5.

Für die Synodalkasse: PP J Maish, Reformationstfestcoll Klaville \$6.50, R Pieß, desgl Zionsgem \$2.12, desgl St Petri gem \$2.06, desgl St Jakob gem \$2.33, C Schöne, Coll St Joh \$6.40, St Perri \$3.10, St Pauls \$1.25; zus \$10.75. Summa \$23.84.

Für Synodalberichte: P H Monhardt, Reformationstfestcoll Franklin \$5.75.

Für die Indianer-Mission: PP J Babing, Kindercoll der 1. Klasse der St Joh.-Gem (siehe Kinderf.) \$5.40, C Jäger, Theil der Missionsfestcoll Racine \$10; zus \$15.40.

Für die Neger-Mission: P C Jäger, Theil der Missionsfestcoll Racine \$10.

Für die Wittwen-Kasse: Collekten: PP H Gieschen, Reformationstfestcoll Bristol \$2.11, Paris \$2.37; zus \$4.48, H Kaufner, desgl Ellington \$9, C Sauer, desgl Juneau \$7.69; zus \$21.17.

Persönlicher Beitrag: P H Gieschen \$3.

Für arme Studenten in Milwaukee: P P H Gieschen, Hochzeitscoll Viehn-Schulz \$1.70, A Keibel, desgl Dantow-Eischer \$6.15; zus \$7.85.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: A Kanfer, Reformationstfestcoll Ellington \$4, C Kirshke von H Lenz 50c, M Wegger, D Dehnhoff, H Wahl je 25c; zus \$1.25. Summa \$5.25.

Au dieser Stelle war letztes Mal der Name A Wibborn 5c ausgelassen worden.

Für die Kinderfreunde-Gesellschaft: PP W Hageborn, von C Göller \$2, R Machmüller, von J Rabatz, Sarah Groll, W Feuerpeil je \$1, Dora Schäfer \$5; zus \$8, A Dahler, aus der Gemeinde zu Rapid River: Frau W Straßer, F Jahnke, W Bieße je 50c, Frau C Schramm \$1, Karl Bieße, F Brühl, C Strauß je 25c, W Bieße 15c. Von der Predigtstation Gladstone: Frau J Fischer 25c, Frau M Young 25c, J Habermann 50c. Aus der Gemeinde zu Manitowoc: R Knuth, Fr Pafke je 50c, Frau Pauline Burkowitz \$1, R Winkel, A Johnson, J Rabatz, H und W Kleist, Frau H Schütter, H Dunter, H Winkel je 25c. Aus der Gemeinde zu Hermannsville: Fr Lohf W Dittschöft, G Gräbe, C Arndt je 25c, J Niemann, Emma Salzweibel je 50c, W Steinbarth 55c, W Lohf 40c, W Buch \$1; zus \$12.25, A Döpel, Hochzeitscoll Wolfmann-Lenz \$6.08; zus \$28.31.

Für das Reich Gottes: PP D Theobald, Reformationstfestcoll Parodie Neabfield-Caledonia \$9, A Keibel, Dankopfer von R R \$1; zus \$10. Summa \$1539.98. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP. A F Winter, Filiale in Somer \$2.25, H Volkert, North St. Paul \$3.74, C Albrecht, Gem in Bethania, Reformationstfestcoll \$7.39, do., Matthäus-Gem in Flora \$4.50, W G Albrecht, Mount City, S. D., Missionsfestcoll \$8.00, J Blocher, St. Peter, Reformationstfestcoll \$6.75, J Supfer, La Cresent \$10.74, F Köhler, Nicollet \$8.46, J Blocher, St. Peter, Missionsfestcoll \$10, C Mikulski, Hein, S. D., desgl \$20, J Frid, Brownston, \$3.45, Ph Wechtel, Aloma \$4, A Arndt, Wood Lake, Reformationstfestcoll \$4.01, H Koch, Redwood Falls, Gem in Sheridan \$5.20, do., Gem in Morton, Reformationstfestcoll \$5.20, R F Schulze, Manlato, \$7.98, A Ruhn, Hanover, Reformationstfestcoll \$15, R Polzin, Gem in Majeppa, S. D., desgl \$6.69, do., Gem in Ranville, S. D., \$4.46, do., Gem in Watertown, S. D., \$5.50, do., Gem in Germantown \$5.05; zusammen \$150.37.

Für Lehrerseminar in New Ulm: P. Jul A Dysterheft, Theil der Missionsfestcoll in St. Clair \$6.

Für die Reisepredigerkasse: PP. A F Winter, Stillwater, Abendmahlsoll \$3.25, W J Schulze, Sanborn \$4.82, W G Albrecht, Mount City, Theil der Missionsfestcoll \$15, Jul A Dysterheft, Gem in St. Clair, desgl \$12, J Blocher, St. Peter, desgl \$11.75, C Mikulski, Hein, S. D., desgl \$30; zusammen \$86.82.

Für die Synodalkasse: PP. W J Schulze, Sanborn \$5. W Ulrich, Reformationstfestcoll der Gem in Renville \$5.70, do., desgl in St. Lucas, Long Lake \$1.30, Aug F Zich, Sleepy Eye \$7.50; zus \$19.50.

Für Synodalberichte: PP. A Arndt, Wood Lake \$5.27, J C Gehm, Zionsgem in Egan \$3, A Schröbel, St. Paul \$17.01, R Fehla, Gem in Bowdle, S. D., \$3.25, do., Gem in Theodore \$3.50, M H Duehl, Minneapolis \$3.56, Julius Dammann, Gem in Verdi \$2, do., Gem in Holland \$2.40, do., Gem in Lake Canton \$2.23, do., Gem in Drammen \$2.25, Justus H Raumann, Gem in Gibbon \$4.75, do., Gem in Fairfax \$2.85, R Polzin, Watertown, S. D., \$8; zusammen \$59.06.



Für Anstalt-Gebäude in New Ulm: PP. A. Arndt, Wood Lake \$1, Jul A. Dyckerhoff, Coll., Gem in St. Clair \$2.25, do., desgl. Filiale in Lime Town \$1.30; zuf. \$4.58.

Für Schuldentilgung: PP. A. Winter von G. Lollas \$1, G. Fritz, St. Leo \$8, G. Albrecht von A. Wischke \$1, H. Hüpfner, La Crescent, von R. Barß \$1; zuf. \$11.

Für die Haushaltskasse: P. G. Albrecht, Zionsgem. in Olivia \$7.11.

Für die Indianer-Mission: PP. W. J. Schulze, Sanborn \$2.50, Jul A. Dyckerhoff von Chas. Vagenhoff \$1; do., von John Hinz \$1, Aug. Davidowksi \$50, Jul. \$1.50; Theo. Schröder, New Prague, von R. R. \$5, J. Piocher, St. Peter, Theil der Missionsfestcoll \$5; zuf. \$15.

Für die Regier-Mission: PP. W. J. Schulze, Sanborn \$5, Jul A. Dyckerhoff, Theil der Missionsfestcoll \$5.64; zusammen \$10.64.

Für die Wittwen- und Waisen-Kasse: PP. W. Haar, Lake City, Hochzeitscoll, Dammann-Sims \$2.60, G. Fritz, Coll in Dthof \$5.61, do., desgl in Omro \$4. W. Lindloff, Gem in Bremen \$5, do., Gem in Hammond \$2.18, do., Gem in West Albany \$2.95, W. Sprengling, Woodbury \$4, G. Hauswies, St. Paul \$11.50, Theo. Schröder, Reformationsfestcoll \$9.70, G. L. Lübbert, St. Paul, \$5.63, J. Ehr. Albrecht, Erntedankfestcoll der Zmanuels-Gem in Acoma \$25, zusammen \$78.17.

Für die Taubstummen-Mission: Durch P. A. L. Reinfke, Coll bei einem Taubstummen-Gottesdienst in der Dreifaltigkeits-Gem in St. Paul \$6.75.

Für Prof. Reicheneber: P. Jul A. Dyckerhoff, Collecte, Gem in St. Clair \$3.51, do., desgl Gem in Smiths Mill \$2.35, do., desgl in St. Clair \$4.22; zuf. \$10.08.

Für arme Studenten: PP. Theo. Schröder, aus der Missionskasse der Gem in Lanesburg \$20.00, do., Hochzeitscoll, R. Schlauberger-Anna Mayer \$10.30, J. Ehr. Albrecht, für die Regierstudenten in New Ulm \$5.90; zuf. \$36.20.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP. Jul A. Dyckerhoff, Hochzeitscoll, Adrig-Sodemann \$3.55, do., von Fr. Coros in Smiths Mill \$25, Julius Dammann, Lake Benton, von der Sonntagsschule in Verbi, nämlich von A. und P. Trautmann, W. Rabant, M. Linke je 5c, Minnie und Martha Krause je 50c, H. Stolz, M. und G. Trautmann, G. Sieje je 10c, M. und G. Müller, L. Krause, J. und L. Feske je 25c, zuf. \$2.85; Summa \$5.65. A. a. G. und L. a. G., Kassirer.

St. Paul, den 24. Nov. 1899.

Für den Haushalt des Prediger-Seminars in Waumatoja bei Milwaukee, Wis.: Durch Hr. P. H. C. Jarwell in Ruhe, Wis 18 Sack Kartoffeln von folgenden Gebern: L. Nagel 3 Sack, J. Schröder, W. Kusch, G. Moltenhauer, C. und W. Selle, C. Krause, W. Fischer, J. Borgwardt, C. Lindemann, Fr. Kieselhorst, J. Lippert, C. und G. Wehausen, C. Nag, J. Grapenthin je 1 Sack. Die Herren C. Lindemann und C. Nag haben die Kartoffeln gütiger Weise zur Stadt gefahren. Von P. H. C. Jarwell \$1 Beitrag zur Bezahlung der Fracht. Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt E. A. Kosz, Insp.

Waumatoja, den 18. November 1899.

Für den Kirchbau der kleinen Gemeinde Gemeinde in Marquette, Mich. Durch die und von den Herren PP. und anderen: F. J. Jahr, Princeton, Wis., \$15; F. Ave-Lallemant, Howard Grove, Wis., \$7 (\$2, \$5 Dantopfer von Frau M.); F. J. Bliefernicht, Hulsburg, Wis., Theil der Erntedankfestcoll \$3.75; A. Spiering, New London, Wis., vom allem. Schatzmeister P. H. Knuth zugefandt \$64.02; Herrn Kassirer Aug. Gumbach, St. Paul, Minn., \$4; Th. Jäfel, Milwaukee, Wis., von Fel L. Jürgens \$2; von Frau P. Lukas \$1; von Frau Busack \$1. Allen freundlichen Gebern und Geberinnen dankt herzlich Namens Gemeinde und sieht ferneren Gaben entgegen E. Heppler, P.

Marquette, Mich., den 15. Nov. 1899.

Für die Indianerkinder: Erhalten durch Herrn Pastor Ode von dessen werthen Jungfrauenverein in White-water, Wis., als Christbescherung für die Indianerkinder in Arizona: 6 Kattunkleider, ebenjoviel paare Strümpfe, Taschentücher, Haarbänder und kleine Vorstecknadeln. Im Namen der Kommission für Indianermission dankt D. H. Koch.

Columbus, Wis., den 28. Nov. 1899.

Quittung und Dank.

Für die neue Schule der St. Andreas-Gemeinde in Vogels Park: Von Herrn P. C. Dornfeld \$3.25, gesammelt auf einer Hochzeit. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank in Namen der Gemeinde. Emil Schulz, P.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, North-western Publishing House, 329 3. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag unserer Synodal-Buchhandlung erscheint zu Weihnachten:

„Sterne“. Erzählungen für die Kinder. Inhalt: I. Band—Arm und Reich; Mutter und Tochter; Ein englischer Maler; Schneeflocken. II. Band—Der Heiland ist geboren heute; Zum ersten Gebot, das Verheißung hat 32 Seiten. In farbigem (gelb-grünem) Papier-Umschlag mit rothem Druck und Zeichnungen. Preis: Per Stück 5c, 50 Stück \$1.15, 100 Stück \$2.

„Strahlen“. Die obigen Erzählungen in Einem Band. 64 Seiten. In geschmackvollem rothen Papier-Umschlag mit Schwarz- und Golddruck und Figuren. Preis: Per Stück 10c, 50 Stück \$2.75, 100 Stück \$5.

Diese hübschen Heftchen mit guten Erzählungen für die Kinder eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken in der Familie, wie in der Kirche bei der Feier der hl. Weihnacht. N.

Im Verlag von Ernst Kaufmann, 330 Pearl-Str., New York, und 107 Madison Str., Chicago, erschienen folgende Neuheiten:

Zeitbündlein: No. 591. Mit Titel-Spruch: Ehre sei Gott in der Höhe. Inhalt: Sprüche und Verse. In buntgepresstem durchbrochenen Deckel mit Seidenschuur gefestigt. Preis: Duz. 75c, 100 \$5.—No. 586. Titel: Macht hoch die Thür. Sprüche, Lieberverse mit Textillustrationen; in steifem gepresstem, durchbrochenen Deckel mit Seidenband gefestigt. Preis: Duz. \$1.50, 100 \$10.

Sängerkarten: Aus Serie No. 264. Mit Spruch: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen“. Colorirtes Bild und schöner Einfassung. Preis: Per Set @ 12 Karten 30c, 100 \$2.—Aus Serie No. 265. Mit Blumenbild und Spruch: „Der Herr ist mein Hirte“. Preis: Per Set @ 12 Karten 30c, 100 \$2.—Aus Serie No. 266. Mit Landschaftsbild und Spruch: „Folge mir nach.“ Preis: Per Set @ 12 Karten 45c, 100 \$3.—Aus Serie No. 267. Landschafts- und Blumenbild mit Spruch: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn.“ Preis: Per Set 8 Karten 35c, 100 \$3.25.—Aus Serie No. 268. Mit Illustrationen und Spruch: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang.“ Preis: Per Set @ 8 Karten 60c, 100 \$5.—Aus Serie No. 269. Mit Illustration: „Der die Kinder zehrende Jesus.“ Spruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Preis: Per Set @ 8 Karten 40c, 100 \$3.75.—Aus Serie No. 270. Mit Illustration: „Der treue Hirte.“ Spruch: „Der Herr behütet die ihn lieben.“ Preis: Per Set @ 8 Karten 60c, 100 \$5.—Aus Serie No. 275. Mit Spruch: „Lobe den Herrn, meine Seele!“ Einfassung mit Blumenkranz. Preis: Per Set @ 12 Karten 50c, 100 \$3.25.

Wandsprüche: Aus Serie No. 7005. In Silber. „Befiehl dem Herrn deine Wege.“ Illustrirtes Landschaftsbild. Preis: Per Set @ 12 Stück 75c, 100 \$5.—Aus Serie No. 7006. In Silber. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.“ Colorirt, illustr. Landschaftsbild. Preis: Per Set @ 8 Stück 75c, 100 \$7.—Aus Serie No. 7007. In Silber. „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Landschaftsbild mit durchbrochenem Rahmen und Blüthenkranz. Preis: Per Set @ 8 Stück \$1, 100 \$10.

1 Set Karten: No. 429. Leseseiten. „Gottes Wort unsere Freude und Trost.“ Mit buntgedruckten Bibelsprüchen u. s. w. Preis: Per Set 20c.

1 Krippe: No. 4470. Haus und Personen u. s. w.; zum Ausziehen. Preis: Eineln 55c, Duz \$4.80.

Eine neue Collection von Sonntagsschul-, Bibel-Text- und Gratulations-Karten zu Geburtstagen, Weihnachten und Neujahr. Letztere Collection enthält Karten im Werthe von über \$1, und wird an jede Adresse für nur 25c von dem Verleger Ernst Kaufmann franco geliefert.

Monats-Wandkalender: „Der Herr begegne mir heute.“ Motto: „Lieber trage heute des Herrn Wort“, 2. Chron. 18, 4. „Schick dich und begegne deinem Gott“, Amos 4, 12. Spruch und Lied für jeden Tag im Monat. Dies sind 31 Blätter an einer Rolle befestigt, an der Wand aufzuhängen. Jedes Blatt enthält in sehr großer, weithin sichtbarer Schrift eine Lektüreschrift als Grund- und Leitgedanke für den Tag; z. B. „Unser Heil“, „Der Sünder-Geisand“, „Wort Gottes“, „Tägliche Kraft“, dann 2 Bibelsprüche und einen Liebervers. Es wäre zu wünschen, daß in jedem Hause und jeder Schule diese Art Kalender ohne Zahlen, aber in Worten Gottes an der Wand hängen und jeden Tag die betreffenden Gottes Worte gelesen würden. Der Segen, jedem vor Augen für Herz und Leben, würde nicht ausbleiben.

Die Kunstzeugnisse auf christlichem Gebiete von Seiten des E. Kaufmann'schen Verlagsgeschäfts sind schon so weit rühmlichst bekannt und verbreitet, daß es keiner besonderen Empfehlung derselben weiter bedarf. Die oben genannten kunstvollen Büchlein und Karten in reicher Auswahl reihen sich früher genannten würdig an. Mögen sich bei heranwachsender Advents-, Weihnachts- und Neujahrs-Festzeit recht viele Liebhaber dafür finden. N.

Im Concordia Publ. House, St. Louis, Mo., erschien: Vorträge für Kinder zur Weihnachtsfeier in Kirche, Schule und Haus, gesammelt von Fr. Sievers, luth. Pastor, I. Heft, 16 Seiten. Preis: 5c, Duz. 40c, Hundert \$2.00 und Porto.

Dies vorliegende Heftchen enthält 9 auf Weihnachten Bezug nehmende Gedichte, nämlich: 1.) Weihnachtsfreude, von A. L. Gräbner; 2.) Weihnachtslied, von H. Fid.; 3.) Mutter und Kind am Christmorgen, von H. Neuhand; 4.) Weihnachten, von G. Schaller; 5.) Ein Kind ist uns geboren, von J. P. Beyer; 6.) Lied an der Krippe, von F. S.; 7.) Das Weihnachtsevangelium, von F. Weyermüller; 8.) Der Christbaum, von G. Schaller. — Diese lieblichen Lieder eignen sich zum Vortrag von Seiten der Kinder in der Schule und Sonntagsschule, bei der Feier der hl. Weihnacht in der Familie, wie in der Kirche. N.

Vom Verlag von Falk & Co., 306 Inter Ocean Building Chicago, kam uns zu ein Chorlied zu Weihnachten: „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande.“ Für gemischten Chor, komponirt von Theodor Falk. Preis: Einzeln, portofrei, 10c. Per Duzend 60c.

Diese neue Komposition ist recht ansprechend, nicht besonders schwierig für den Vortrag und dürfte schon der Abwechslung halber Vielen erwünscht sein. N.

Von den Herrn Schaefer & Korabi, Philadelphia, Pa., ging uns zu:

Manderlei Gaben und Ein Geist. Eine homiletische Monatschrift. Herausgegeben von A. Ohly 39. Jahrgang, I. Heft. Dt. 1899. 87 S. Preis: Per Jahrgang von 12 Heften \$2.50, portofrei.

Den Inhalt dieses Heftes bildet zunächst eine recht interessante und gut geschriebene Abhandlung, betitelt: Frz. Volkmar Reinharbs Gedanken über den Nationalismus. Dann folgen Predigtispositionen und Skizzen, auch einige ganze Predigten für die 4 Adventssonntage und 1. Weihnachtstag, jedesmal nach den Texten der Eisenacher Evang. und Episteln. Würt. Episteln, neuen sächsischen Episteln-Perikopen, auch Kreistexten. Ferner Entwürfe und Kinderpredigt zur Christnacht, weiter 8 Taufreden, 6 Traureden, darunter eine zu einer goldenen Hochzeit, 8 Reden an Kindergräbern; den Schluß bilden Besprechungen und Anzeigen der neuesten homiletischen Literatur. Wie ersichtlich, ist der Inhalt recht reichhaltig. Leider tritt zuweilen in der Abhandlung, namentlich in den Kasualreden, das wirklich lehrhafte Element nach der Aehnlichkeit des Glaubens, und darum das wahrhaft Erbauende zurück; und manche Ausführungen bewegen sich in unionistischer Weise nur in allgemeinen christlichen Wahrheiten, ohne Eingehen auf die besondere (lutherische) Lehre; auch finden sich einzelne Abweichungen von dem „Fürbild der geordneten Worte“. Indessen findet sich auch brauchbares und werthvolles Material geboten, und der in der rechten Lehre wohl Begründete wird mancherlei Anregung aus dieser Monatschrift schöpfen und sie so nutzbar verwenden können. Der mit dieser Nummer begonnene 39. Jahrgang wird enthalten: 1. Kurzgefaßte Entwürfe über sämtliche Evangelien der von der Eisenacher Kirchenkonferenz festgesetzten neuen kirchlichen Perikopen. 2. Ausgeführte Entwürfe über sämtliche Episteln der nämlichen Perikopen. 3. Ausgeführte Entwürfe über sämtliche Episteln des zweiten Jahrgangs der württembergischen Perikopen. 4. Ausgeführte Entwürfe über sämtliche Lerte der Reihe IVb der neuen Perikopen für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen. 5. Ausgeführte Entwürfe über sämtliche Passionstexte der von der Eisenacher Kirchenkonferenz festgesetzten Perikopen. 6. Entwürfe über Freierkte und ganze Predigten. wo erwünscht. 7. Abhandlungen über verschiedene theol. Punkte. 8. Am Schluß von jedem Viertel Jahr, Entwürfe zu Bibelfunden über die Gleichnisse des Jesu. 9. Entwürfe zu verschiedenerlei Kasualreden und vollständige Reden. 10. Literarische Kritiken.

Das vorliegende I. Heft wird auf Wunsch als Probe unentgeltlich und franco von den Herren Schaefer & Korabi zugesandt. N.

Im Verlag der J. E. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschien soeben Heft 65 und 66, enthaltend die Artikel Häufige—Hänge der

Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten in dritter, verbesserter und vermehrter Auflage. Herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Vollständig in 180 Heften zu 1 M. oder 18 Bdn. zu 10 M.; geb. 12 M. N.

Der Concordia-Verlag, Concordia Publ. House, St. Louis, Mo., ließ kürzlich erscheinen:

Neun weitere Bändchen der Erzählungen für die Jugend. Band 14 bis 22. Band 14—Die Hufiten vor Raumburg. Band 15—Hans Egge in Grönland. Band 16—Wunderbare Wege. Band 17—Pompeji's letzte Tage; 127 S. Band 18—Ein furchtbares Himmelfahrtsfest; 136 S. Band 19—Wilhelm Tell; 123 S. Band 20—Heliar; 116 S. Band 21—Wer ist mein Nächster; 137 S. Band 22—Der Kerkermeister von Norwich; 126 S.

Der Inhalt ist sorgfältig bearbeitet, der Text durch mehrere farbige Bilder illustrirt, Papier. Druck, Einband in Leinwand mit farbigem Titelbild sind vorzüglich. Preis: 1 Bändchen 25c, 12 Bd. \$2.40, 25 Bd. \$4.00, 100 Bd. \$15.00.

Vom Verlag des Schriftensereins zu Murtoa, Victoria, Australien ging uns zu:

Das geheime Gesellschaftswesen unserer Tage. Von W. Peters, luth. Pastor. 94 S. Den Inhalt dieser Schrift bildet ein Vortrag des Verfassers auf der luth. Pastorkonferenz in Adelaide, Australien. Derselbe behandelt in eingehender Weise die Logenfrage, und weist das Gefährliche und Verwerfliche, das Widersprüchliche des Logenwesens nach aus Gottes Wort einerseits und der gegenseitigen christlichen Verwandtschaft, den Tugendern, Einrichtungen und Gebräuchen der Logen andererseits. Näher widmet sich die Erörterung zunächst den Freimaurern und Oddfellows in Australien. Die Schrift ist auch zur Beurtheilung hiesiger Verhältnisse recht lehrreich. N.

Das Gemeindeblatt erscheint monatlich zweimal zum Preis von \$1.00 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Koch, Lutheran Seminary, Waumatoja, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. RAEBENBOTH, 465 2nd Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.